



zeitschrift für kindergruppenleiter:innen der katholischen jungschar

kumquat

Gemeinsam geht mehr!

Spezial:
Taylor Swift
und Religion

Redaktionsteam



Marcel Kneuer leitet das Redaktionsteam, hat das Editorial auf Seite 3 geschrieben und das Heft koordiniert.



Anna Geiger arbeitet im Jungscharbüro und hat viele Fotos für dieses Heft gesucht.



Josef Zechmeister aus der Pfarre Kaiserebersdorf ist DL-Mitglied und hat „Teilhaben lassen, nicht nur Teil sein“ auf Seite 10, „Privilegiert? Ich doch nicht!“ auf Seite 18 und „Unterwegs in Wien“ auf Seite 24 geschrieben.



Clarissa Schönholz aus der Pfarre Schwechat ist DL-Mitglied und hat „Jedes Kind soll auf Jungscharlager mitfahren können“ auf Seite 22 geschrieben.

Autor*innen



Linda Kreuzer hat früher bei der Katholischen Jungschar Österreichs gearbeitet und ist jetzt Universitätsassistentin am Institut für Systematische Theologie und Ethik der Universität Wien und hat über „Take us to Church, Taylor!“ – Wenn Pop-Kultur Liturgie wird“ auf Seite 4 geschrieben.



Valeria Plovovich aus der Pfarre Breitenfurt arbeitet im Jungscharbüro und hat das Modell „Teilhabe im Trollland“ auf Seite 12 und „Teil mir deinen Namen mit“ auf Seite 31 verfasst.



Christina Schneider ist ao. DL-Mitglied und hat sich über „Wir und die Anderen“ auf Seite 16 Gedanken gemacht.



Michelle Hauer aus der Pfarre Maria Lourdes ist 1. Vorsitzende der Jungschar Wien und hat sich im Artikel „Kinderarmut in Österreich“ auf Seite 20 und im Modell „Ohne Moos nix los“ auf Seite 23 Gedanken über benachteiligte Kinder gemacht.



Sarah Steinwender aus der Pfarre Rossau ist DL-Mitglied und hat „Money, Money, Money ... Alles rund ums Thema Finanzen in der Jungschar“ auf Seite 26 und über „Partnerjungschar - Gemeinsam geht mehr“ auf Seite 28 geschrieben.



Jule Lehkij ist Gruppenleiterin in der Pfarre Rossau und schreibt über ihre Pfarrererfahrung mit Teilhabe in „Kinder stärken – Die Pfarre als Ort der Mitbestimmung“ auf Seite 29 und „Ein Arbeitskreis nur für Kinder?!“ auf Seite 30.



Kathrin Aiterwegmair arbeitet im Jungscharbüro und hat beim Modell „Ohne Moos nix los“ auf Seite 23 mitgeschrieben.



Veronika Schippiani-Stockinger ist eine der drei Vorsitzenden der Katholischen Jungschar Österreichs und hat bei „Unterwegs in Wien“ auf Seite 24 mitgeschrieben.



Liebe Gruppenleiterin, lieber Gruppenleiter!

Endlich gibt es wieder ein kumquat für dich mit (hoffentlich) spannenden Artikeln und Gruppenstundenmodellen. Bevor ich drauf eingehe, möchte ich mich bei Veronika Schippani-Stockinger bedanken, die mehr als 10 Jahre lang dieses Team geleitet hat und nun eine der drei Vorsitzende der Katholischen Jungschar Österreichs ist.

Wir haben das Redaktionsteam jetzt neu aufgebaut und wollen euch in Zukunft regelmäßiger mit Artikel, Gruppenstundenmodellen und auch Videos informieren. Damit wollen wir das Service für euch noch besser machen. Auch wenn in der Gruppenstunde oft das gemeinsame Spielen und Spaß haben im Mittelpunkt steht, soll die Jungschar-Gruppenstunde doch auch eine Möglichkeit sein, dass sich die Kinder mit aktuellen Fragen und Themen auseinandersetzen, die ihnen wichtig sind.

Der Schwerpunkt in dieser Nummer ist die Teilhabe, die wir dem Titel "Gemeinsam geht es besser" umschrieben haben. Teilhabe meint einerseits, dass Kinder möglichst viel bei den Dingen, die sie betreffen mitgestalten können. Und andererseits, dass überhaupt die Voraussetzungen gegeben sind, dass Kinder in der Jungschar (und auch anderswo) teilnehmen können. Fehlendes Geld ist dabei leider ein großes Thema. Deswegen ist es auch so wichtig, dass die Jungschargruppenstunde für die Kinder immer kostenlos ist. Aber leider fängt dann schon beim Lager die große Frage nach der Bezahlung an.

Wie man damit umgehen kann und vieles mehr findest du in dieser Ausgabe. Außerdem stellen wir dir unser Team vor, das in der Erzdiözese Wien für deine Unterstützung arbeitet. Und als extra Bonus ist es uns noch gelungen einen Artikel zum Thema "Taylor Swirft und Religion" zu bekommen.

Wir wünschen dir viel Spaß beim Lesen und hoffen, dass viele für deine konkrete Arbeit interessante Dinge dabei sind. Über Lob und Kritik freuen wir uns (bitte an dlwien@jungschar.at).

Marcel
Vorsitzender des Redaktionsteams

Impressum

kumquat, Zeitschrift für Kindergruppenleiter*/innen, Nr. 2/2025

Die Texte sind unter der Creative-Commons-Lizenz "Namensnennung - Nicht kommerziell - Weitergabe unter gleichen Bedingungen" lizenziert. Weitere Infos unter <http://creativecommons.org>

Medieninhaberin: Katholische Jungschar der Erzdiözese Wien (Bewegung in der Jungen Kirche) - Herausgeberin: Diözesanleitung der Katholischen Jungschar Wien; Adresse 1010 Wien, Stephansplatz 6/6.18, Tel. 01/51 552 3396; Fax: 01/51 552 2397; Email: dlwien@jungschar.at, <http://wien.jungschar.at>

Chef- und Endredaktion: Marcel Kneuer

weitere Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Marcel Kneuer, Anna Geiger, Josef Zechmeister, Clarissa Schönholz, Linda Kreuzer, Valeria Plohovich, Christina Schneider, Michelle Hauer, Sarah Steinwender, Jule Lehkij, Katrin Aiterwegmair, Veronika Schippani-Stockinger
Layout und Bildbearbeitung: Christina Schneider

Fotos: KJSÖ/Haijes (S. 1, 27), KJSÖ/Babsi Maly (S. 29, 32), KJSÖ/Paul Feuersänger (S. 30), KJSÖ/Jonathan Wischenbarth (S. 32), KJSW (S. 2, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 17, 18, 22, 24, 25, 28, 31), Lukas Beck (S. 2, 3, 8), Brian Friedman/Shutterstock (S. 4), scasoff/Shutterstock (S. 4), Jonas Schneider (S. 2, 8), Pixabay (S. 12, 14, 15), Pixelio (S. 13, 16, 26), Armutskonferenz (S. 20, 21), Stadt Leoben/Freisinger (S. 32), Paul Feuersänger (S. 2), Jana Hofer (S. 9)

Druck: druck.at, 2544 Leobersdorf

Gefördert aus Mitteln der



**Stadt
Wien**

Bildung
und Jugend

„Take us to Church, Taylor!“ – Wenn Pop-Kultur Liturgie wird

Taylor Swift ist längst nicht nur globales Pop-Phänomen, sondern eine kulturelle Deutungsinstanz, deren Werk sich an der Schnittstelle von Narrativ, Gemeinschaftsbildung und Spiritualität bewegt. Als ökonomisch erfolgreichster Pop-Star weltweit sorgt sie nicht nur in ihren Fan-Ge-meinden für intensive Debatten. Wie politisch sind ihre Aussagen, ist sie Feministin oder sind die Verkaufszahlen der ausschlaggebende moralische Kompass? Und hat das alles wirklich etwas mit Religion zu tun?



Über Taylor Swift wurden unzählige Einschätzungen, Vermutungen und Bewertungen angestellt, die Star-Persönlichkeit selbst zeigt sich in diversen Interviews und selbst-produzierten Dokumentationen als sorgfältig inszenierte Künstlerin. Ihr Arbeitsethos wird in unterschiedlichen Sequenzen dokumentiert, sie fördert Team-Arbeit, feilt lange an den Arrangements und zeigt sich als nahbare, hart arbeitende Künstlerin. Ihr Auftreten und ihr Verhalten ihren Fans gegenüber spielt in der Erfolgsgeschichte Swift mindestens ebenso eine große Rolle, wie ihre veröffentlichten Alben. Fast religiös wirken Fan-Treffen mit Freundschaftsarmbändern, gemeinsamem Singen und Philosophieren über Textbedeutungen, die Atmosphäre auf Konzerten wird als „uplifting“ und „safe“ bezeichnet.

Welche Resonanzen zwischen Swifts Songwriting und theologischen Symbolwelten sind hörbar?

Das Phänomen Taylor Swift kann in der pastoralen Arbeit die Gestaltung von Gesprächen, gemeinsamen Erlebnissen, liturgischen Feiern bereichern und vielen einen Einstieg ins religiöse Denken und Fühlen erleichtern. Swifts Texte, ihre musikalische und visuelle Inszenierung liefern komplexe kulturhistorische Bezüge - Religion, Literatur, Poesie dienen in ihrem künstlerischen „Labor“ als Zutaten und werden mitunter auch wild gemixt. Ihre Songs formulieren eine Pop-Liturgie der Sehnsucht – laden ein, die alten Fragen neu zu hören: Woher kommt Trost? Was gibt Hoffnung? Und wer hört zu, wenn wir „Amen“ sagen – leise, mitten im Leben, mit einem Song im Ohr?

In ihrem Lied „Our Song“ zum Beispiel: „And when I got home, 'fore I said 'Amen', asking God if he could play it again“. Hier begegnet das Gebet nicht als kirchliche Kategorie, sondern als popkulturell codiertes Alltagsritual. Gott ist Bezugskategorie und wird in Verbindung mit der Sehnsucht nach bestimmten Lebensentwürfen angerufen. Das Reflektieren der eigenen Vorstel-

lungen, welche Wendungen und Herausforderungen das (Beziehungs-) Leben mit sich bringt, ist ein Kernbestandteil von Swifts Songtexten. Fast so, als eröffne sie eine Schule der emotionalen Reflexion für ihre Zuhörer*innen.

In „Soon You'll Get Better“ verarbeitet Swift die Krebs-Erkrankung ihrer Mutter und wirft eine grundlegende theologische Frage auf, die vor allem in der Pastoral eine Haltungs-schärfe bringt: „Desperate people find faith, so now I pray to Jesus too“. Glaube entstehe also weniger aus Tradition oder plötzlicher Bekehrung, sondern aus existenziellen Krisen. Swift öffnet hier einen Raum, in dem Verwundbarkeit und Hoffnung sich berühren – ein Resonanzfeld, das viele ihrer Hörer:innen intuitiv verstehen. In „Guilty As Sin?“ postuliert sie: „What if I roll the stone away, they're gonna crucify me anyway“. Diese Umkehrung des Oster-Narrativs kann als gedanklicher Impuls, Gespräche über die Heilsbotschaft und ihre aktuelle Bedeutung anstoßen.





© Brian Friedman/Shutterstock

Gottesdienst als Pop-Pastoral

Ein eindrückliches Beispiel der Verknüpfung von Swift und Kirche lieferte die Lutherische Stadtkirche Wien unter der Leitung von Pfarrerin Julia Schnitzlein. Nach der Absage der geplanten Swift-Konzerte in Wien 2024 öffnete die Gemeinde die Kirche für enttäuschte Fans: Unter dem Plakat „Liebe Swifties, wir fühlen mit Euch. Hier könnt Ihr Euch aussingen“ lud Schnitzlein zu einer ganzen Tagesveranstaltung mit den Songs von Taylor Swift ein.

Kirche kann mit Hilfe von popkulturellen Bezügen zu einer Protagonistin werden, die jungen Menschen dort begegnen will, wo sie sind: in Fan-Communities, in digitalen Kulturen, in Idolen und Sehnsüchten. Nicht im Sinne eines Hineindrängens oder Anbiederns, sondern im Öffnen gegenüber aktuellen künstlerischen Ausdrucksweisen.

Was wir in der Kirche von den Swifties lernen können

- > **Rituale schaffen – niedrigschwellig und gemeinschaftsstiftend**
Freundschaftsbänder, Mitsing-Momente, geteilte Zeilen: Swifties zeigen, wie kleine Gesten große Verbundenheit erzeugen. Jugendkirchen können solche niedrigschwelligen Rituale als Einstieg in spirituelle Erfahrungsräume nutzen.
- > **Emotionalität ernst nehmen**
Swifts Musik arbeitet mit Verletzlichkeit, Sehnsucht und Hoffnung – genau jene Themen, die sehr Viele spirituell bewegen. Formate, die Platz für Emotionen lassen, werden als authentisch erlebt. Emotionen sollen nicht nur gefühlt, sondern auch bedacht, beredet und bearbeitet werden. So wird eine Gemeinschaft auch zu einer „Schule der Emotionen“, um mit den eigenen Gefühlen reflektierter umgehen zu können.
- > **Musik als „Liturgie der Gegenwart“**
Viele erleben Popmusik als spirituellen Resonanzraum. Wir können in der Kirche Musik bewusst als theologische Gesprächspartnerin einsetzen – nicht nur als Hintergrund, sondern als Impuls.
- > **Räume öffnen, nicht nur Programme anbieten**
Das Beispiel der evangelischen Wiener Stadtkirche zeigt: Offene Kirchenräume, die flexibel auf Lebenssituationen von jungen Menschen reagieren, wirken stärker als starre Angebote.
- > **Digitale und popkulturelle Welten als Verbündete sehen**
Viele Menschen transportieren ihre spirituellen Erfahrungen ins Digitale – über Clips, Memes, Lyrics. Kirche kann diese Kommunikationsformen aufgreifen, und Diskurse anstoßen. Wie gehe ich mit Verantwortung im digitalen Raum um? Was verstehe ich unter Autorität?
- > **Gemeinschaft als spirituelle Erfahrung**
Die Swifties beweisen, dass Zugehörigkeit oft der Beginn von Spiritualität ist. Kirchen können das stärken, indem sie Orte anbieten, an denen sich möglichst Viele gesehen und getragen fühlen.
- > **Theologie in Alltagssprache übersetzen**
Swifts Lyrics zeigen, wie religiöse Bilder lebensnah klingen können. Wir können daraus lernen, Glaubenssprache poetischer, ehrlicher und zeitgemäßer zu formulieren. Das Reden über Glaubensthemen stärkt unsere eigene religiöse Ausdrucksfähigkeit, der Zugang zu religiösen Themen vertieft sich in der Auseinandersetzung.



Michelle Hauer

Vorsitzende (ehrenamtlich)

Auf Diözesanebene engagier ich mich, weil ich mich noch stärker für Kinder einsetzen möchte – besonders für ihre Rechte. Mir ist wichtig, dass Kinder gehört werden und ernst genommen werden, egal wo sie herkommen oder wie alt sie sind. In der Jung-schar sehe ich die Chance, das Bewusstsein für Kin-derrechte zu stärken, Gruppenleiter*innen dabei zu unterstützen und Kindern einen Raum zu geben, in dem sie sich sicher und wertvoll fühlen.



Jakob Gulder

Vorsitzender (ehrenamtlich)

In meinem Mitwirken in der JS-Wien sehe ich die Möglichkeit, Angebote zu schaffen, bei denen sich Gruppenleiter*innen über die Grenzen der eigenen Pfarre hinaus untereinander vernetzen können. Hier möchte ich Schnittstelle und greifbarer Ansprech-partner für Probleme und Anliegen sein. Gleichzeitig motiviert es mich, ein kleiner Teil einer großen Or-ganisation zu sein, in der wir die AkteurInnen sind und durch unsere Agency gemeinschaftlich die Welt mit ganz unterschiedlichen Projekten und Aktionen Stück für Stück ein klein wenig besser machen.



Karoline Kraus

weiteres gewähltes Mitglied (ehrenamt-lich)

Mein ehrenamtliches Engagement auf Diözesan- und Bundesebene bietet mir die Möglichkeit, etwas zur hohen Qua-lität der Jung-schararbeit beizutragen. In meinen mittlerweile doch einigen Jung-scharjahren auf Pfarrebene habe ich viele Erfahrungen sammeln können, die ich gerne bei unterschiedlichsten Projek-ten einbringe. Der Gedanke, bei Dingen mitentscheiden zu dürfen, die den Jung-schargruppen zugutekommen, motiviert mich.



Clarissa Schönholz

weiteres gewähltes Mitglied (ehrenamtlich)

Als Jung-scharleiter*in kann man auf einige Heraus-forderungen stoßen, ich engagiere mich über meine Pfarre hinaus um Gruppenleiter*innen in solchen Situationen zu helfen, sodass jedes Kind die Mög-lichkeit hat einen sicheren Ort wie die Jung-schar zu erleben, bedürfnisorientiert spielen und lernen kann, eine Stimme bekommt und gehört wird.



Josef Zechmeister

weiteres gewähltes Mitglied & Leitung Mitarbeiter*innenteam (ehrenamtlich)

Die JS-Wien gibt mir die Möglichkeit, mich über meine Jung-scharkarriere in meiner Heimatpfarre in Kaiserebersdorf im Süden von Wien hinaus für die Anliegen von Kin-dern und Gruppenleiter*innen einzusetzen. Egal, ob Grundkurse, Dreikönigsaktion, Kumquat oder diözesane oder bundesweite Veranstaltungen: hier kann ich mich in ei-nem tollen Team einbringen, spannende Themen und Menschen kennenlernen und mich in einer sinnvollen Tätigkeit verwirklichen. Ich freue mich, dass ich meinen Teil für die Arbeit dieser tollen Organisation und Gemeinschaft beitragen kann, die mir auch so viel gegeben hat, schon seit meiner Zeit in der Jung-schargruppe.



Sarah Steinwender

weiteres gewähltes Mitglied (ehrenamtlich)

In meiner Pfarrjungschar habe ich begriffen, dass Kinder die Zukunft sind und deswegen eine lautere Stimme brauchen! In der Pfarre kann man viel bewirken, aber das hat mir nicht gereicht. Auf Jungschar Wien Ebene fokussiere ich mich auf Kinderrechte und deren Wichtigkeit im Klimaschutzgesetz. Außerdem liegt es mir am Herzen Gruppenleiter*innen eine gute Weiterbildung und Vernetzung zu ermöglichen.



Hannes Grabner

Junge Kirche- und Jungscharseelsorger (hauptamtlich)

Mein erstes, "kirchliches" Engagement überhaupt war vor über 20 Jahren in meiner Pfarre, als ich selbst noch ein Jugendlicher war: ich durfte eine Jungschar-Gruppe gründen und leiten. Ich erinnere mich bis heute an alle Kinder, die sich dort zu Hause gefühlt und miteinander gelacht haben. Darum geht es mir im Wesentlichen bis heute: die Freude an Gemeinschaft sichtbar machen und auch miterleben dürfen. Wir sind miteinander unterwegs - als Seelsorger möchte ich helfen, das Ziel nicht aus den Augen zu verlieren und mit Jesus im Gespräch zu bleiben, der diesen Weg mit uns geht.

Das Team der Katholischen Jungschar der Erzdiözese Wien

Es gibt viele Menschen, die sich für die Jungschar auf Diözesanebene engagieren. Die meisten ehrenamtlich, einige hauptamtlich im Jungscharbüro. Die Vorsitzenden und die weiteren gewählten Mitglieder werden alle zwei Jahre vom Jungscharforum gewählt (zuletzt im Mai 2025).

Sie schreiben hier, warum sie sich in der Jungschar über ihre Pfarre hinaus engagieren:

Felix Klementsitz

weiteres gewähltes Mitglied (ehrenamtlich)

Ich komme aus der Pfarre Sandleiten im 16. Bezirk. Ich finde das Konzept von Jungschar einfach genial, nirgendwo sonst gibt es einen Raum, der offen ist und auch alles zulässt, es geht nicht um Leistung sondern viel mehr um Freude und Spaß an Spielen. Außerdem treibt mich an, dass aus dieser Freiwilligenarbeit so viel zurückkommt, das stärkt einem und gibt einem Kraft weiterzumachen. Wichtig ist, dass es Jungschar gibt, es sie auch weiter geben wird und auch einen hohen Stellenwert in den Pfarren hat. Dafür stehe ich und deshalb habe ich mich auch dafür entschieden auf Wien-Ebene mitzumachen.



Mia Kleinhäntz

Teammanagerin (hauptamtlich)

Jungschar war für mich als Kind, sowie bis jetzt immer ein Ort an dem ich "Ich Sein" konnte. Menschengruppen, die gut zueinander sind, sich gegen Ungerechtigkeiten in unserer Gesellschaft, sowie für entwicklungspolitische Thematiken einsetzen und von Kindern nicht noch mehr Leistung erwarten, kenne ich sonst nirgends. Als Gruppenleiterin durfte ich so viele wertvolle Erfahrungen sammeln, z.B. wie ein Team gut zusammenarbeitet, wie organisatorische Abläufe verbessert werden und wie wir uns motivieren, wenn die ehrenamtliche Tätigkeit anstrengend wird. Doch ohne die Tipps der Jungschar Wien wäre es vermutlich nicht so gut gelaufen. Diese Umgebung und Erfahrungen möchte ich Kindern und Jugendlichen weiterhin ermöglichen und für ihre Unterstützung sorgen.





Anna Geiger

Bildungsreferentin (hauptamtlich)

Die Jungschar ist eine von Ehrenamt getragene Organisation, die auf so unterschiedlichen Ebenen agiert. Da sind Gruppenstunden, aber da sind auch Bildungsangebote, eine große Gemeinschaft und ein Blick auf internationale Zusammenhänge. Ich bin hier, um mit Menschen zu arbeiten, die lokal und global handeln wollen und sich in ihrer Gemeinschaft dafür gegenseitig motivieren.



Marcel Kneuer

Leitung Redaktionsteam & Wildeggtteam (ehrenamtlich)

In unserem Jungscharmanifest steht, dass Jungschar eines der besten Dinge im Leben ist, das Kindern „passieren“ kann. Das glaube ich auch und deswegen engagiere ich mich dafür, dass es in möglichst vielen Pfarren Jungschar gibt und die Gruppenleiter*innen von uns die bestmögliche Unterstützung für ihre Arbeit bekommen.



Jakob Riedl

DKA Organisationsreferent (hauptamtlich)

Seit 2023 arbeite ich nun im Jungscharbüro und bin glücklich darüber meine Arbeit, die ich gute 10 Jahre auf Pfarrebene gemacht habe, nun beruflich weiterführen zu können. Der Kontakt mit Menschen und das damit eingehende Gemeinschaftsgefühl ist eine große Motivation für mich die Aufgaben in meinem Beruf mit Freude zu meistern!



Valeria Plohovich

Bildungsreferentin (hauptamtlich)

Seit 2023 arbeite ich im Jungscharbüro und organisiere Bildungsveranstaltungen wie z.B. Boarding Now, Grundkurse oder Pfarrworkshops. Die erfolgreiche Durchführung dieser Veranstaltungen in enger Zusammenarbeit mit den Ehrenamtlichen bereitet mir viel Freude und ist ein Grund, warum ich mich bei der Jungschar über meine Pfarre hinaus engagiere.

Christina Schneider

Leitung Grundkursteam & Internetteam (ehrenamtlich)

Als Gruppenleiter*innen habe ich viel Unterstützung durch die Veranstaltungen und Angebote der Jungschar Wien erhalten. Diese Erfahrungen möchte ich auch anderen Gruppenleiter*innen ermöglichen. Außerdem kann ich hier gemeinsam mit anderen tolle Projekte auf die Beine stellen und immer wieder Neues lernen.



Katrin Aiterwegmair

Bildungsreferentin (hauptamtlich)

Ich arbeite seit 2024 als Bildungsreferentin der Dreikönigsaktion. Ich schätze diese Tätigkeit sehr, weil die Jungschar die Möglichkeit bietet uns gemeinsam mit anderen lieben Menschen für eine gerechtere Welt einzusetzen. Das Sternsingen macht Mut, indem es zeigt, wie Kinder und Jugendliche die Welt verändern können!





Mirjam Gerstbach

Leitung Kinderrechteteam (ehrenamtlich)

Mich inspiriert die Zusammenarbeit mit anderen Jungschar-Menschen. Die Jungschar verbindet und gemeinsam setzen wir uns für ein gutes Leben für Kinder ein. Das ist eine großartige Basis für Freundschaften fürs Leben und ein Grund, warum ich mich auf Diözesan- und Bundesebene engagiere.

Judith Hörtnagl

Leitung Workshopteam (ehrenamtlich)

Meine Zeit als Jungscharkind gehört zu den schönsten Erinnerungen meiner Kindheit! Als ich später selbst Gruppenleiterin wurde, habe ich erst richtig erkannt, wie viel Engagement und Organisation dahintersteckt. Mit den Pfarrworkshops möchte ich andere Gruppenleiter*innen dabei unterstützen, ihre eigene Jungschar bestmöglich zu gestalten, damit auch andere Kinder solche unvergesslichen Erlebnisse haben können!



Gerald Faschingeder

Leitung 3K Check & DKA Arbeitskreis (ehrenamtlich)

Die Jungschar ist Kirche, wie ich sie mir wünsche: Wir haben eine Mitte, die trägt – und wir gehen an die Ränder, wo Begegnung und Veränderung geschehen. Meine eigenen prägenden Erfahrungen als Jungscharkind möchte ich weitergeben, weil ich glaube, dass Kirche dort Zukunft hat, wo Kinder Glauben als Gemeinschaft und Aufbruch erleben. Das darf oft provokant sein, es schenkt aber auch viel Kraft!



Valentina Steigerwald

Leitung Mitarbeiter*innenteam (ehrenamtlich)

Ich habe erlebt, wie wertvoll die Ausbildung und die ehrenamtliche Arbeit in der Jungschar Wien ist. Sie eröffnet neue Perspektiven und fördern persönliche Entwicklung. Gleichzeitig schafft die Jungschar echte Möglichkeiten zur Mitarbeit und Mitgestaltung. Mir ist wichtig, dass jede*r diese Chancen nutzen kann – für ein gutes Leben für alle Menschen und eine junge, laute und starke Kirche von heute.



Alexander Donà

Leitung Kinderpastoralteam (ehrenamtlich)

Jungschar ist für mich zunächst in meiner Pfarre als Kind und später als Gruppenleiter Inbegriff von schönem Beisammensein, Geborgenheitsgefühl und Freude an der Gemeinschaft geworden. Aus der Überzeugung, dass Jungschar dadurch für Kinder im positivsten aller Sinne prägend sein kann, und aus dem Wunsch, diese Erfahrung bestmöglich weiterschenken zu können, habe ich mich entschieden, mich auch innerhalb der Erzdiözese einzubringen.



Teilhaben lassen, nicht nur Teil sein

In der Jungschar Wien beschäftigten wir uns immer wieder mit dem Thema „Teilhabe“. Sei es bei Kinderrechteaktionen, auf Grundkurs oder auf Bundesebene: Teilhabe bzw. Partizipation kann von vielen Seiten betrachtet werden. Aber wo spielt da der Begriff des „Teilseins“ eine Rolle? Hier möchte ich ein paar Gedanken dazu sammeln, was es alles heißen kann, teilzuhaben oder ein Teil von etwas zu sein.

Teil Sein

Wir sind Teil eines oder vieler sozialen Umfelds, wir sind Teil einer Familie, Teil eines Freund*innenkreises, einer Schulklasse, eines Teams, Teil einer Jungschargruppe oder Teil einer Beziehung. Wir sind Teil von vielem, manchmal freiwillig, manchmal unfreiwillig. Wenn wir von etwas Teil sind, macht das meist etwas mit uns. Es gibt verschiedene Erwartungen, von der Gruppe, dem Umfeld oder einer*m selbst, die wir erfüllen wollen oder müssen. Wir spielen Rollen, wir haben Aufgaben, es gibt Dinge, die wir machen können, es gibt Dinge, die wir nicht dürfen. In der Jungschargruppe machen wir vielleicht ganz andere Dinge wie spielen und uns verkleiden, als in der Schulklasse oder in der Arbeit.

Sind wir also Teil von einer für uns positiven Gruppe, können wir uns wohlfühlen und wir können uns ausleben. Doch sind diese Gruppen auch oft begrenzt: manchmal ist kein Platz in der Gruppe. Du bist nicht in derselben Klasse wie deine Freund*innen, du bist nicht im Sportteam, im Orchester oder Teil einer Clique. Teil sein ist begrenzt, vorherbestimmt oder (im Moment) nicht erreichbar für uns.

Wenn wir etwa darüber reden, dass Menschen in einer Gruppe aufgenommen werden, dann meinen wir, dass wir Menschen einen Platz schaffen und sie ein Teil der Gruppe werden können. Eine neue Freundin*ein neuer Freund wird Teil deiner Freundesgruppe, ein neuer Schüler*/eine neue Schülerin wird in die Klassengemeinschaft aufgenommen oder ein neues Kind kommt in die Jungscharstunde. Wenn wir eine Person aufnehmen in die Gruppe, integrieren wir sie. Der Neuzugang lernt die Regeln, die Witze, die Sprache, die ihr verwendet und wird über kurz oder lang ein Teil der Gruppe. Das ist oft Arbeit und es ist nicht immer ganz einfach, sich in einer neuen Umgebung zurechtzufinden. Bist du neu in der Gruppe, heißt das oft Unsicherheit, ausprobieren was möglich ist und was nicht. Das Ziel ist, ein Teil zu werden, sich einzufügen und einen eigenen Platz zu finden (denn natürlich sind nicht alle Teile gleich).

Hat man es dann geschafft, freut man sich, man ist dabei, man ist angekommen, man ist ein Teil geworden und das kann ein sehr schönes Gefühl sein.





Teilhabe

Teilhabe, meint oft ein Stück mehr als ein Teil sein. Teilhabe wird auch oft mit Partizipation gleichgesetzt. Partizipation kommt aus dem Lateinischen “particeps” und kann mit “teilnehmend” übersetzt werden. Dabei ist die Person kein passiver Teil von etwas, sondern bringt sich aktiv ein. Sozusagen: ich bringe mich ein in die Gruppe, ich gestalte sie mit, ich spreche vor der Gruppe oder bringe Ideen ein. Teilhaben kann auf viele verschiedene Arten und Weisen passieren. Es kann laut sein, indem man die Stimme erhebt, es kann leise sein, indem man einfach dabei ist und zuhört. Man macht mit, man nimmt teil.

Teilhabe ist in dieser Definition etwas Aktives, etwas Lebendiges, etwas, das sich verändert. Du kannst deinen Teil beitragen, gestalten, bestimmen, gestalten und viel mehr. Dazu brauchst du natürlich auch die Möglichkeiten und Gelegenheiten. Wann hast du das letzte Mal etwas bestimmt? Wann hast du das letzte Mal an etwas „Teil“ gehabt?

Es kann auch schwierig sein, an etwas teilzuhaben. Manchmal fehlt mir die Zeit, weil ich neben der Schule, dem Studium oder der Arbeit noch andere Verpflichtungen habe. Manchmal fehlt aber auch das Geld (wenn ich auf ein Konzert, eine Reise oder sogar auf ein Jungscharlager mitfahren will - siehe auch den Artikel auf Seite X). Es kann auch sein, dass ich mich nicht traue, teilzuhaben. Wenn die Gruppe sehr geschlossen wirkt, kann es sehr einschüchternd wirken und ich traue mich nicht mitzumachen. Teilhaben und mitmachen kann in Gruppen sehr unterschiedlich gelebt werden. Dafür ist die Jungschar ein riesengroßes Lernfeld.

Jungschar - Teil sein und Teil haben

Teil der Jungschar zu sein, kann für Kinder und Gruppenleiter*innen etwas sehr Schönes sein. Viele Erwachsene blicken noch gerne auf ihre Zeit in der Jungschar zurück. Die Spiele, die gespielt wurden, die Lagerprogramme, die Lieder, die Freund*innen ... Teil von der Jungschar sein heißt Teil einer Gemeinschaft zu sein. Diese Gemeinschaft kann für einen da sein, wenn es einem gut geht, aber auch wenn es einem schlecht geht. Jungschar ist für alle da! Das heißt, dass jede*r in der Jungschar so sein kann, wie er*sie ist, ohne Voraussetzungen und ohne Leistungserwartungen

Als Kinderorganisation wissen wir auch, dass Kinder zwar oft Teil von Gruppen (Familien, Klassen, Vereinen, etc.) sind, aber nicht oft aktiv Teil haben bzw. partizipieren können (in einem gestalterischen Sinn). Über Kinder wird oft bestimmt, was sie anziehen, was sie essen, welches Programm gemacht wird usw.

Die Jungschar ist ein Ort, wo Kinder das aktive Teilhaben und Mitgestalten lernen können. Hier können sie sich, anders vielleicht als in der Schule oder in der Familie, einbringen und mitgestalten. Das ist eine Aufgabe für uns Gruppenleiter*innen. Wir können hier viele Rahmenbedingungen dafür gestalten. Welches Programm die Kinder machen wollen, welche Spiele sie spielen wollen, mit welchem Thema sie sich in der Gruppenstunde beschäftigen wollen: all das könnt ihr als Gruppenleiter*innen aufgreifen und ermöglichen (natürlich so, dass es für alle passt). So können Kinder beispielsweise in eurer Gruppe lernen, gemeinsam Dinge zu entscheiden, gemeinsam Teilhabe zu gestalten. Das kann etwas chaotisch sein, Konfliktpotenzial haben, aber vor allem, wenn es gelingt, etwas sehr Schönes sein.

Darum wollen wir als Jungscharleiter*innen den Kindern ermöglichen, Teil der Gruppe zu sein und ganz viel Teilhabe auszuprobieren. So schaffen wir ein Umfeld, in dem sich Kinder aufgenommen und wohlfühlen, denn Jungschar ist für alle da.

Teilhabe im Trollland

Bei diesem Stationenspiel (fürs Lager) geht es darum Teilhabe zu erleben. Die Kinder lösen gemeinsam (mit einem*einer begleitenden Gruppenleiter*in) unterschiedliche Aufgaben und bringen die Lösungen/Antworten zum Startpunkt zurück.



Alter: 8-12

Aufwand: hoch

Spielgeschichte:

Material:

- > Große, griesgrämige Trolle (z.B. aus Karton)
- > Eine Sprachnachricht oder ähnliches von den großen Trollen, welche die Spielgeschichte in Form eines Dialogs erklärt
- > GLs, die sich hinter den Pappkartons der Trolle verstecken und diese spielen (erkennbar an z.B. grauen T-Shirts)

Die Spielgeschichte wird den Kindern in Form einer Sprachnachricht oder ähnlichem vermittelt:

Die großen, griesgrämigen Trolle haben die Herrschaft über das Trollland an sich gerissen. Sie möchten alles bestimmen und verbieten jeglichen Spaß im Trollland. Daher dürfen kleinen Trolle nicht mehr ihren Lieblingsbeschäftigungen nachgehen. Das heißt, Garten-Trolle dürfen nicht mehr in den Garten, Museums-Trolle nicht mehr ins Museum, Baustellen-Trolle nicht mehr auf die Baustelle, Fluss-Trolle nicht mehr zum Fluss, Feuer-Trolle nicht mehr zum Lagerfeuerplatz usw. Diese Unterdrückung gefällt den kleinen Trollen nicht und sie sind ausgewandert. Darüber sind die großen Trolle zuerst froh.

Aber schon nach einiger Zeit merken die großen Trolle, dass das Leben im Trollland ohne die kleinen Trolle ganz schön langweilig und fürchterlich wird. Die Pflanzen im Garten trocknen ein, Kunstwerke werden aus dem Museum gestohlen, auf Baustellen wird nichts gebaut, niemand kann den Fluss überqueren und es wird ganz schön kalt ohne Lagerfeuer.

Die großen, griesgrämigen Trolle bitten die Jungscharkinder und Gruppenleiter*innen um Hilfe. Diese sollen die kleinen Trolle aufsuchen und fragen, was man gegen all diese Probleme tun kann.

Gruppen-Aufteilung:

Material:

- > Zettel in 5 verschiedenen Farben mit Fragen
- > Karte, auf der 5 Stationen eingezeichnet sind

Zwischen den großen Trollen wird nun eine Karte des Geländes aufgehängt, wo eingezeichnet ist, wohin die kleinen Trolle ausgewandert sind.

Außerdem gibt es Zettel in fünf verschiedenen Farben (weiß, grün, blau, gelb, orange). Auf jedem Zettel stehen folgende fünf Anweisungen:

- > Frage die kleinen grünen Garten-Trolle, was man tun muss, damit die Pflanzen im Garten nicht eintrocknen!
- > Frage die kleinen gelben Museums-Trolle, was man tun muss, damit die Kunstwerke nicht aus dem Museum gestohlen werden!
- > Frage die kleinen weißen Baustellen-Trolle, was man tun muss, damit Gebäude fertig gebaut werden können!
- > Frage die kleinen blauen Fluss-Trolle, was man tun muss, um einen Fluss zu überqueren!
- > Frage die kleinen orangenen Feuer-Trolle, was man tun muss, um ein Lagerfeuer zu machen!

Passt die Anzahl der farbigen Zettel an eure Gruppengröße an. So könnt ihr z.B. bei zwanzig Mitspieler*innen jeweils vier grüne, vier gelbe, vier weiße (und so fort) Zettel austeilten. Somit habt ihr dann fünf Gruppen mit jeweils vier Mitgliedern.

Außerdem sollte die erste Frage auf dem farbigen Zettel dem korrekten Troll zugeordnet sein und auch alle weiteren Fragen könnt ihr so anordnen, dass die Gruppen nicht bei denselben Stationen aufeinandertreffen.



Nun bekommt jedes Kind und alle Gruppenleiter*innen, welche mitspielen möchten, einen weißen, grünen, blauen, gelben oder orangenen Zettel. Jene Kinder und Gruppenleiter*innen, welche dieselbe Zettelfarbe haben, bilden eine Gruppe.

[Hinweis zur Vorbereitung: Als Gruppenleiter*innen-Team ist es sinnvoll, wenn ihr euer vorher überlegt, welche Kinder in welchen Gruppen gut zusammenpassen und welche*r Gruppenleiter*in diese Kinder begleiten möchte und die Zettel einer Farbe dann dementsprechend verteilt.]

Stationenbetrieb:

Material:

- > Trolle aus Karton in Puppengröße in 5 Farben
- > 5 Briefe in Kuverts mit Anleitungen für 5 Stationen
- > Marshmallow-Gutscheine (oder Gutscheine für jegliche andere Süßigkeiten, welche Halal/Koscher sind) - pro Kind 5 Stück

Als Start- und Endpunkt zwischen den Stationen dient der Platz, wo sich die großen Trolle befinden. Hier sind auch an ein bis zwei Gruppenleiter*innen dauerhaft vor Ort als Ansprechpersonen für die Gruppen. Außerdem teilen diese Gruppenleiter*innen jedem Kind Gutscheine aus, wenn sie mit Antworten und Berichten von den unterschiedlichen Stationen vorbeikommen. Alle anderen Gruppenleiter*innen können als Teil einer Gruppe zu den Stationen mitgehen und mitspielen.

Bei jeder Station sind ein oder mehrere kleine Trolle aus Karton in entsprechender Farbe angebracht und daneben liegt ein Kuvert. In diesem Kuvert befindet sich ein Brief mit Anweisungen für das Spiel. Der*die begleitende Gruppenleiter*in kann den Brief selbst vorlesen oder die Kinder fragen, ob jemand aus der Gruppe vorlesen möchte. Bewegt sich eine Gruppe ohne GL durch das Spiel, lesen die Kinder den Brief selbst vor.

Garten-Trolle – Grün, Grün, Grün ist alles, was ich habe

Material:

- > 6 Gartengegenstände (z.B. Schaufel, Gießkanne, Blumentopf, ...) mit aufgeklebt Buchstaben – auf jedem Gegenstand ist ein Buchstabe angebracht, sodass sich das Wort „G-i-e-ß-e-n“ ergibt

Brief:

„Liebe Besucher*innen im Trollland!

Ihr wollt wissen, was man tun muss, damit die Pflanzen nicht vertrocknen? Damit ihr das herausfinden könnt, müsst ihr erst alle sechs Gartengegenstände finden, welche hier auf diesem Gebiet versteckt sind. Auf jedem Gegenstand steht ein besonderer Buchstabe oben. Wenn ihr die sechs Buchstaben in die richtige Reihenfolge bringt, dann ergibt sich das Lösungswort für eure Frage. Schreibt die Antwort auf euren Zettel. Dann versteckt die Gegenstände wieder für die nächste Gruppe.



Anschließen bringt eure Antwort zu den großen, roten Trollen. Vielleicht hören sie euch ja zu. Schaut dort auch auf der Karte nach, wo sich die anderen kleinen Trolle befinden.

Viel Erfolg!

Unterzeichnet von den kleinen Garten-Trollen“

(Hier könnt ihr euch in der GL-Runde bei den Vorbereitungen für dieses Spiel lustige Garten-Trollnamen ausdenken und auch als Gartentrolle unterschreiben. Selbiges gilt natürlich auch für alle anderen Troll-Briefe).

Museum-Trolle – Nachts im Museum

Material:

- > 1 großes Wimmelbild (A3) von einem Museum
- > 1 großes schwarzes Papier (sollte größer als das A3-Format vom Museumswimmelbild sein), wo ein Kreis mit ca. 5 cm Durchmesser ausgeschnitten ist
- > 1 kleines Bild von einem goldenen Schlüssel, den du auf das Museumswimmelbild aufklebst

Brief:

„Liebe Besucher*innen im Trollland!

Ihr wollt wissen, was man tun muss, damit die Kunstwerke nicht aus dem Museum gestohlen werden. Na absperren, das ist ja klar. Aber die großen, roten Trolle wissen nicht, wo der Schlüssel ist, daher funktioniert das nicht. Nun habt ihr die Chance, den Schlüssel zu finden. Hierfür legt alle einen oder beide Zeigefinger auf das große, schwarze Papier und schiebt es gemeinsam so lange herum, bis ihr den Schlüssel im Wimmelbild entdeckt. Schreibt auf eure Zettel, wo sich der Schlüssel befindet, und verschiebt das große, schwarze Papier für die nächste Gruppe, sodass diese auch nach dem Schlüssel suchen müssen. Bringt eure Antwort zu den großen, roten Trollen. Schaut dort auch auf der Karte nach, wo sich die anderen kleinen Trolle befinden.

Viel Erfolg!

Unterzeichnet von den kleinen gelben Museums-Trollen“

Baustellen-Trolle – Wer will fleißige Handwerker*innen sehen?

Material:

- > 2 Plätze, welche mindestens 5 Meter voneinander entfernt sind auf jedem Platz befindet sich ein Set aus 6 Bauklötze in unterschiedlichen Farben und Formen, die zwei Sets müssen aber identisch sein
- > 3 Kärtchen mit jeweils einem Begriff: „Architekt*in“, „Bauleitung“, „Behörde“

Brief:

„Liebe Besucher*innen im Trolland!

Ihr wollt wissen, was man tun muss, damit auf Baustellen Gebäude fertig gebaut werden können?! Fleißig anpacken und bauen! Wie das funktionieren kann, erfährt ihr in diesem Brief und könnt ihr auch gleich selbst ausprobieren. Drei Personen von euch ziehen eine schwarze Karte. Sie sind dann Architekt*in, Bauleitung oder Behörde. Alle anderen, die keine Karte ziehen möchten, sind Vermittler*innen. Der*die Architekt*in setzt sich auf einen der zwei Plätze mit den Bausteinen und beginnt aus mehreren unterschiedlichen Bausteinen ein Gebäude aufzubauen. Die Bauleitung verfügt über ein identisches Baustein-Set und sitzt damit am anderen Platz, darf das Gebäude des*der Architekt*in aber nicht sehen. Das Ziel ist, dass die Bauleitung das Werk des*der Architekt*in nachbaut jedoch OHNE miteinander zu kommunizieren. Die Behörde beobachtet den Prozess, darf aber während der Bauphase nicht sprechen und erst gegen Ende sagen, was gut funktioniert hat.

Zu Beginn kennen nur der*die Architekt*in und die Behörde das Bauwerk. Der*die Architekt*in darf während dem Spiel nur mit den Vermittler*innen kommunizieren und ihnen erklären, wie das Bauwerk aussieht. Die Vermittler laufen dann zur Bauleitung und geben dieses Wissen so gut wie möglich weiter. Die Bauleitung versucht anhand dieser Erzählungen das Gebäude nachzubauen und darf bei Bedarf auch Rückfragen an die Vermittler*innen stellen. Diese können dann wieder zurücklaufen

und bei dem*der Architektin nachfragen. Mit mehreren Vermittler*innen kann die Information á la „Stille Post“ einem nach der anderen weitergegeben werden. Die Behörde beobachtet den Prozess und gibt bekannt, wenn beide Gebäude identisch bzw. fertig sind.

Nach erfolgreicher Fertigstellung könnt ihr alle ein Bild von dem Gebäude auf die Rückseite eures Fragezettels malen. Dann zerstört beider Gebäude wieder für die nächste Gruppe. Zeigt das Bild den großen, roten Trollen. Schaut dort auch auf der Karte nach, wo sich die anderen kleinen Trolle befinden.

Viel Erfolg!

Unterzeichnet von den kleinen weißen Baustellen-Trollen“

Fluss-Trolle – Von Troll zu Troll eine Brücke bauen

Material:

- > Graue Kartons in Form von Trittsteinen (ein Trittstein hat solch eine Größe, dass ein Kind alleine gerade so draufstehen kann)
- > 2 Seile, welche die gegenüberliegenden Flussufer markieren
- > Zauberstock

Brief:

„Liebe Besucher*innen im Trolland!

Ihr wollt wissen, was man tun muss, um einen Fluss zu überqueren. Liest genau und probiert es dann aus. Die beiden Seile markieren die gegenüberliegenden Flussufer. Auf der Seite, wo wir uns gerade befinden, gibt es einen Haufen Trittsteine. Verwendet diese Trittsteine und helft euch gegenseitig, um auf die andere Seite des Flusses zu kommen, ohne dabei ins Wasser zu fallen. Falls doch eine Person das Wasser berühren sollte, muss diese wieder ans Startufer schwimmen und von vorne anfangen. Mit Teamwork könnt ihr es jedoch ans andere Ufer schaffen. Wenn ihr es alle ans andere Ufer geschafft habt, gibt es dort einen Zauberstock, mit dem ihr den Fluss trocken zaubern könnt. Denkt euch hierfür gemeinsam einen Zauberspruch aus. Wenn ihr mit der Zauberei fertig seid, lasst den Zauberstock für die nächste Gruppe dort liegen, wo ihr ihn gefunden habt. Geht nun wieder auf die ursprüngliche Seite zurück und sammelt alle Trittsteine ein für die nächste Gruppe. Anschließend geht zu den großen, roten Trollen und berichtet ihnen davon, wie ihr den Fluss überquert habt. Schaut dort auch auf der Karte nach, wo sich die anderen kleinen Trolle befinden.

Viel Erfolg!

Unterzeichnet von den kleinen Fluss-Trollen“



Feuer-Trolle – Das Lagerfeuer-Lied

Material:

- > Kübel mit Wasser
- > Feuerschale
- > zerknülltes Zeitungspapier
- > Kartonstücke
- > Viele kleine, dünne Äste
- > Holzscheite
- > Streichholzschachtel

Brief:

„Liebe Besucher*innen im Trollland!

Ihr wollt wissen, was man tun muss, um ein Lagerfeuer zu machen? Dann benutzt die Feuerschale und folgt dieser Anleitung! Bevor man überhaupt anfängt ein Lagerfeuer zu machen, ist es wegen der Sicherheit ganz wichtig einen Kübel mit Wasser bei der Hand zu haben. Kontrolliert, ob auch tatsächlich ein Kübel mit Wasser vorhanden ist! Wenn das der Fall ist, könnt ihr als erstes das zerknüllte Zeitungspapier nehmen und ganz unten in die Feuerschale hineinlegen. Dann gebt ein paar Kartonstücke darauf. Anschließend könnt ihr die kleinen dünnen Äste so um den Karton herum anordnen, dass ein schönes Tipi entsteht. Zum Schluss legt vier bis fünf Holzscheite vorsichtig auf oder um das Tipi herum, sodass genug Luft zum Papier in der Mitte kommen kann. Helft alle zusammen! Nun habt ihr einen wunderschönen Aufbau für ein Lagerfeuer. Zum Abschluss dürft ihr euch alle ein Streichholz aus der Streichholzschachtel nehmen. Zündet das Lagerfeuer aber noch nicht an, sondern zerlegt es wieder, damit die nächste Gruppe auch lernen kann, wie man ein Lagerfeuer baut. Bringt eure Streichhölzer zu den großen, roten Trollen und gebt sie dort ab. Schaut dort auch auf der Karte nach, wo sich die anderen kleinen Trolle befinden.

Viel Erfolg!

Unterzeichnet von den kleinen Feuer-Trollen“

Abschluss

Nachdem alle Gruppen alle fünf Stationen besucht haben, treffen sie sich wieder alle bei den großen, griesgrämigen Trollen zum Abschluss. Dieser wird mit einem Lagerfeuer und Marshmallows feierlich begangen.

Spielgeschichte Ende

Material (wie am Anfang):

- > Große, griesgrämige Trolle (z.B. aus Karton)
- > Eine Sprachnachricht oder ähnliches von den großen Trollen, welche die Spielgeschichte in Form eines Dialogs erklärt
- > GLs, welche sich hinter den Pappkartons der Trolle verstecken und diese spielen (erkennbar an z.B. grauen T-Shirts)

Nachdem alle Gruppen wieder beim Startpunkt zusammengefunden haben, berichten die großen Trolle, was sie gelernt haben.



Diese Spielgeschichte wird den Kindern in Form eines Sprachnachricht oder ähnlichem, vermittelt

Durch die Erzählung der Gruppen haben die großen, griesgrämigen Trolle bemerkt, dass sie ohne die kleinen Trolle nicht gut leben können. Die kleinen Trolle machen alle unterschiedliche Sachen gern, können verschiedene Dinge gut und bringen sich auf ihre Art und Weise ein. So wissen z.B. die Garten-Trolle ganz genau, was es braucht, damit Pflanzen nicht vertrocknen oder Fluss-Trolle, wie man einen Fluss überquert. Die kleinen bunten Trolle haben wertvolle Fähigkeiten und andere Sichtweisen, die in der Trollwelt ohne sie fehlen würden. Es ist besser, wenn alle mitmachen können und alle ihre Talente einbringen können. Alle bringen sich so ein, wie sie können und größer sein, heißt nicht wichtiger sein. Somit bitten die großen Trolle die kleinen Trolle wieder zurückzukommen und sagen ihnen, dass wieder Spaß im Trollland erlaubt ist. Und was könnte dies besser verdeutlichen als ein Fest rund ums Lagerfeuer?! Somit werden alle großen und kleinen Trolle und auch alle Kinder und Gruppenleiter*innen eingeladen, beim Lagerfeuerfest dabei zu sein.

Ausklang

Material:

- > Lagerfeuer
- > Kübel mit Wasser
- > Marshmallows (oder jegliche andere Süßigkeiten, welche Halal/Koscher sind)
- > Grillstecken für die Marshmallows
- > Liederzettel

Gemeinsam kann nun ein Lagerfeuer gemacht werden und alle können ihre Gutscheine einlösen. Vielleicht wollt ihr gemeinsam auch ein paar Lieder rund ums Lagerfeuer singen, wie z.B. jene Lieder aus den Stationentiteln („Grün, grün, grün sind alle meiner Kleider“ oder „Von Mensch zu Mensch eine Brücke bauen“).

Wir und die Anderen

Was hat Teilhabe mit Solidarität zu tun?

Im Film „Noch lange keine Lipizzaner“ widmet sich Olga Kosanovic auf vielen verschiedenen Ebenen der Frage, was jemanden zu einem*einer Österreicher*in macht (neben einem sehr aufschlussreichen Einblick in das österreichische Einbürgerungsrecht). Und je länger man zuschaut umso mehr wird bislang für selbstverständlich angenommenes in Frage gestellt.

Das wird auch anhand des Beispiels der Lipizzaner deutlich gemacht. Dieses ur-österreichische Symbol stellt sich bei näherer Betrachtung als multikulturelle Mischung dar: eine Kreuzung von andalusischen Pferden, italienischen Hengsten und auch dänischen und arabischen Pferden, die in Slowenien gezüchtet werden – sehr österreichisch ;-). Ein gutes Beispiel, um sich Fragen nach Zugehörigkeit und Teilhabe zu stellen.

Leistung muss sich wieder lohnen?

Dieser Slogan wird regelmäßig von konservativen Politiker*innen zitiert, meist, um zu begründen, warum Sozialleistungen gekürzt oder Steuern gesenkt werden sollen. Mittlerweile gibt es viele Untersuchungen, die belegen, dass man mit Arbeit nicht reich werden kann und dass Reichtum v.a. vererbt wird.

Auf der anderen Seite eignet sich die Geschichte von „jede*r ist selber für seinen Erfolg verantwortlich“ dafür, Menschen unter Druck zu setzen. Das Vorhandensein von armen, arbeitslosen, obdachlosen, ... Menschen führt uns jeden Tag vor Augen, was auch uns passieren kann und was wohl die meisten von uns um jeden Preis verhindern wollen. So





wundert es auch nicht, dass auf die Frage, wo man sich in der Gesellschaft einordnet, die häufigste Antwort „in der Mittelschicht“ ist. Damit umfasst diese gefühlte Mittelschicht sowohl Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen, die an der Armuts-grenze schrammen bis hin zu gut situierten Menschen mit Managergehältern und Aktienportfolios.

Problematisch wird es dort, wo diese vermeintliche Gemeinsamkeit dazu benutzt wird, uns weiszumachen, dass z.B. die Einführung von Erbschaftssteuern sich gegen die Mittelschicht richtet. Die Vorstellung für die Taschenuhr vom Opa auch noch Steuern zahlen zu müssen, die man sich vielleicht auch gar nicht leisten kann, löst verständlicherweise Ängste aus. Dass es gar nicht um solche Dinge geht, sondern z.B. um umfangreichen Immobilienbesitz, wird nicht dazugesagt.

Diese zwei Beispiele stehen exemplarisch für den Versuch Gruppen gegeneinander auszuspielen und diese Spaltung zu verstärken. Kein Wunder, dass im Moment diese Spaltung ein immer größeres Thema wird.

Solidarität

Dass uns mit anderen mehr verbindet, als uns bewusst ist, zeigt ein Experiment, das in verschiedenen Versionen mittlerweile weltweit durchgeführt wurde. Dabei finden sich mehrere unterschiedliche Gruppen wie z.B. Feuerwehrleute, Menschen, die woanders geboren sind, Mitglieder in einer Blasmusik, ... an einem Ort ein. Was dann passiert, kannst du dir in einer Version aus Wien hier anschauen: <http://www.bizeps.or.at/das-experiment> – Spoiler: wir haben mehr miteinander gemeinsam, als wir auf den ersten Blick vermuten.

Nicht zuletzt verbindet uns die Tatsache, dass wir alle ein gutes Leben führen und ein wertvoller Teil der Gesellschaft sein wollen, d.h. dass wir teilhaben wollen. Auch dass wir alle Schwächen haben und niemand perfekt ist, teilen wir miteinander. Wenn wir uns das immer wieder vor Augen führen, hilft uns das dabei solidarisch mit anderen zu sein - nicht, weil wir offensichtlich etwas gemeinsam haben, sondern einfach, weil wir alle Menschen sind und uns das verbindet. In einer Gesellschaft, in der Menschen aufeinander schauen und jede*r einen Platz findet, kann die biblische Botschaft vom Leben in Fülle für alle Wirklichkeit werden.

Privilegiert? Ich doch nicht!

Wenn wir über das Thema Teilhabe sprechen, müssen wir auch über das Thema Privilegien sprechen. Wird jemand von der Teilhabe ausgeschlossen? Wer ist die „Ingroup“ und wer ist die „Outgroup“?

Mit diesen Begriffen sind beispielsweise Gruppen gemeint, die entweder Privilegien besitzen oder keine besitzen. Die österreichische Staatsbürgerschaft zu besitzen oder gut Deutsch sprechen und lesen zu können ist beispielsweise ein Privileg in Österreich. Wenn ich mit einer guten Schulbildung aufgewachsen bin und meine Hobbys ausüben kann, wie ich will, dann bin ich auch auf eine Weise privilegiert. Wenn mir meine Eltern daheim mit den Hausübungen helfen können, weil sie das selbst gelernt haben oder weil sie mir eine Nachhilfe finanzieren können, dann habe ich es auch leichter und genieße damit ein Privileg. Aber was sind Privilegien? Das sind Eigenschaften von Menschen, sichtbar oder unsichtbar, die innerhalb der Gesellschaft als positiv wahrgenommen werden und die einen zu der „Ingroup“ gehören lassen.

Das sind meist Eigenschaften, die von der Mehrheit der Gesellschaft geteilt werden (was nicht immer der Fall sein muss, wie beim Geschlecht). Wenn ich solche Privilegien „besitze“ (meist werden sie einem zugesprochen von anderen), dann habe ich es meist einfacher. Sei es in der Schule, im Job, in der Öffentlichkeit, gegenüber dem Staat etc. Privilegien erleichtern einem oft das Leben und sind für viele eine Selbstverständlichkeit.

Aber nicht alle Menschen sind privilegiert in unserer Gesellschaft. Wenn ich nicht die Staatsbürgerschaft habe, kann ich nicht wählen gehen, wenn die Schule mir schwerfällt und mir daheim niemand mit den Hausübungen helfen kann oder wenn ich mir ein Hobby nicht leisten kann: Dann fehlen mir diese Privilegien. Das äußert sich größtenteils schon im Alltag: wenn ich nicht Teil der „Ingroup“ bin, dann kann ich nicht mitmachen, werde vielleicht sogar ausgeschlossen und dann kann ich nicht teilhaben. Als Jung-schar sind wir uns dieser Mechanismen bewusst und da wir den Leitsatz „Jungschar ist für alle da“ verfolgen, müssen wir uns bewusst sein, was es mit uns macht. Nur, wenn wir wissen, dass wir Vorteile im Vergleich zu anderen haben oder eben nicht, können wir gemeinsam in der Jungschar-gruppe daran arbeiten, diese Privilegien möglichst irrelevant zu machen.

Die „Powerflower“

Eine Methode, sich den Privilegien bewusst zu werden, die wir selbst oder innerhalb einer Gruppe haben oder nicht haben, ist die sogenannte „Power Flower“. Diese Methode eignet sich gut, gemeinsam mit einer Freund*in oder in der Gruppenleiter*innenrunde durchzuführen.

Material

- > Buntstifte in 2 Farben (Rot/grün, oder gelb/blau, etc.) in Gruppenstärke. Macht euch dabei auch aus, welche Farbe für „Privileg“ steht und welche Farbe für „Kein Privileg“
- > Ein weißer Zettel pro Person. Auf diesen malt ihr dann eure Power Flower auf.

Ablauf Einzelphase

Zuerst nimmt sich jede Person einen weißen Zettel und malt eine „Power Flower“ darauf (siehe das Beispielbild). Diese Blume stellt in der Mitte jeweils einen Bereich in der Gesellschaft dar, welcher ein Privileg bzw. Vorteil beinhaltet, wie etwa Geschlecht, Religion, Hautfarbe, sexuelle Orientierung, finanzielle Situation, usw. Bei unserer Vorlage seht ihr, dass diese Bereiche bereits ausgefüllt sind. Wenn ihr wollt, könnt ihr natürlich auch eigene Blumen zeichnen und selbst Kategorien aufschreiben, die euch fehlen.

Nehmt euch circa 10 Minuten Zeit, in der jede Person die entsprechenden Blütenblätter beschriften und ausmalen kann. Schreibe nun auf die Blütenblätter deine persönliche Position auf (z.B. „Matura“ zur Sektion „Bildung“). Danach färbe das Blütenblatt mit dem Buntstift ein, je nachdem, ob es positiv in der Gesellschaft gesehen wird (z.B. Grün) oder negativ empfunden wird bzw. Nachteile mit sich bringt (z.B. Rot).



Austausch in der Gruppe

Nun folgt die Diskussionsphase. Dabei ist wichtig vorwegzusagen, dass ihr nur die Dinge miteinander teilen sollt, die ihr gerne preisgeben wollt. Diese Übung kann sehr tief in die Privatsphäre dringen. Die Übung funktioniert auch gut, wenn ihr euch nur über einige (und nicht alle) Kategorien austauscht.

Zweierphase

Geht nun in zu zweit zusammen und tauscht euch gemeinsam über eure Blumen aus. Nehmt euch dafür auch wieder ca. 10 Minuten Zeit und schaut, welche Unterschiede oder Gemeinsamkeiten ihr habt. Ihr könnt auch gerne über eure Erfahrungen reden, warum ihr das als ein Privileg oder als kein Privileg empfindet.

Möglich Impulsfragen dazu könnten sein:

- > Was denke ich, wenn ich mir meine Blume gesamt ansehe? Gefällt sie mir? Was gefällt mir daran vielleicht nicht?
- > Welches Blütenblatt/welche Kategorie finde ich am spannendsten bei mir selber?
- > Sehen die anderen in der Gruppe meine Blume genauso wie ich?

Gruppenphase

Danach öffnet die Diskussion in der großen Gruppe. Tauscht euch darüber auf, was euch aufgefallen ist.

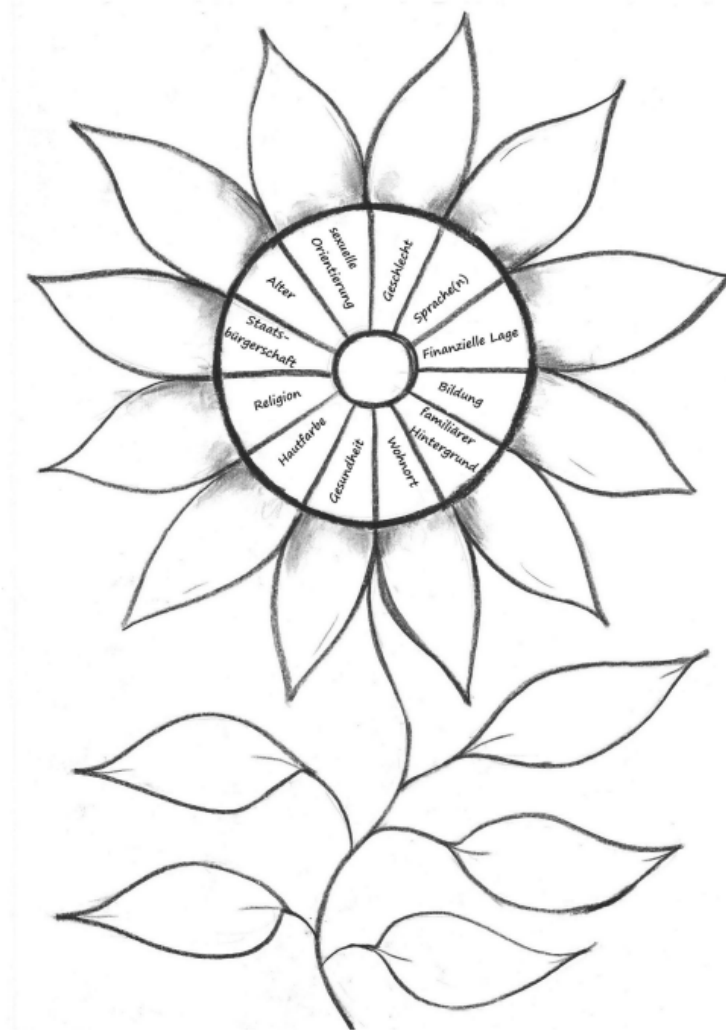
Mögliche Impulsfragen dazu könnten sein:

- > Wie ging es euch im Austausch zu zweit? War es einfach darüber zu reden oder eher nicht?
- > Waren euch alle eure Blütenblätter im Vorhinein klar?
- > Welche Erfahrungen habt ihr schon gemacht damit, ein Privileg zu haben oder es nicht zu haben?

Abschlussrunde für Gruppenleiter*innenrunden:

Wenn ihr mit dem Austausch in der Gruppe fertig seid, überlegt, was das für euch in der Jungschar heißt: Wo spielen Privilegien bei euch in der Jungschar eine Rolle? So unterschiedlich wie ihr seid, sind wahrscheinlich auch die Kinder in eurer Gruppe oder auf dem Lager. Wie könnt ihr in der Gruppe Sensibilität dafür schaffen, dass nicht alle gleiche „Power Flower“ haben? Wie könnt ihr im Alltag sensibel mit dem Thema umgehen?

Es müssen keine finalen Lösungen auf all diese Fragen gefunden werden. Diese Methode kann euch und eurer Gruppe helfen, sich dieses Themas bewusst zu werden. Wenn wir alle ein Auge darauf haben, erkennen wir viel eher die Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten. Sensibilität kann auch die Teilhabe in der Jungschar unterstützen.



So könnte eine Powerflower aussehen

Quelle: Bildung für utopischen Wandel e.V

http://buwa-kollektiv.de/wp-content/uploads/2022/12/Power-Flower-Selbstreflexion_Handbuch-Klima-Klassismus.pdf

Kinderarmut in Österreich: ein unsichtbares Problem?

*Kinderarmut ist ein gesamtgesellschaftliches Problem, das oft unsichtbar bleibt. Doch wir als Gruppenleiter*innen können im Kleinen Großes bewirken: indem wir Räume schaffen, in denen alle Kinder dazugehören – unabhängig vom Geldbeutel ihrer Eltern.*

AR

Wenn wir das Wort „Armut“ hören, denken viele an Bilder aus weit entfernten Ländern – an Menschen ohne sauberes Wasser oder ohne Dach über dem Kopf. Doch Armut gibt es auch hier in Österreich. Sie sieht nur oft anders aus und ist weniger sichtbar. Kinderarmut bedeutet nicht nur, dass eine Familie zu wenig Geld hat. Es bedeutet auch, dass Kinder auf vieles verzichten müssen, was für ihre Entwicklung wichtig ist: gesunde Ernährung, passende Kleidung, Bücher, Freizeitaktivitäten oder einen eigenen ruhigen Platz zum Lernen. Oft können armutsbetroffene Kinder nicht an Schulausflügen teilnehmen, Geburtstagsfeiern feiern oder Vereine besuchen. Armut grenzt aus – und das tut weh.

Expert*innen sprechen von Armutsgefährdung, wenn das Einkommen einer Familie unter einer bestimmten Grenze liegt. In der EU ist das 60 % des mittleren Einkommens. Doch Armut ist mehr als eine Zahl: Sie bedeutet weniger Chancen, weniger Sicherheit und oft auch weniger Hoffnung.

Wie viele Kinder sind betroffen?

Laut Statistik Austria lebten im Jahr 2023 rund 18 % aller Kinder und Jugendlichen in Österreich in Haushalten, die armuts- oder ausgrenzungsgefährdet sind. Das sind etwa 340.000 Kinder. Besonders betroffen sind Kinder von Alleinerziehenden, Familien mit vielen Kindern oder jene, in denen die Eltern keinen oder nur einen schlecht bezahlten Job haben.

Corona, Inflation und steigende Wohnkosten haben die Lage verschärft. Viele Familien, die früher knapp über der Grenze lagen, sind jetzt mittendrin in der finanziellen Not. Für Kinder bedeutet das oft, dass sie keine neuen Schuhe bekommen, wenn die alten kaputt sind, oder dass sie bei Hobbys und Ausflügen passen müssen.

Warum sehen wir Kinderarmut oft nicht?

Armut ist in Österreich nicht immer sichtbar. Viele Familien versuchen, ihre Not zu verbergen – aus Scham oder Angst vor Vorurteilen. Kinder erzählen oft nicht, dass sie kein Pausenbrot mithaben, weil zuhause kein Geld für Frühstück da war. Sie sagen, sie hätten „keine Lust“ auf den Ausflug, wenn in Wirklichkeit das Geld für die Teilnahmegebühr fehlt.

Armut wirkt leise, aber tief: Sie kann zu Stress, Selbstzweifel und sozialer Isolation führen. Gleichzeitig fehlen armutsbetroffenen Kindern oft Erwachsene, die ihre Situation verstehen und sie ermutigen.

Was kann ich als Jungschar-Gruppenleiter*in tun?

Als Gruppenleiter*in hast du vielleicht Kinder in deiner Gruppe, die betroffen sind – ohne dass du es weißt. Dein Gruppenraum kann ein Ort sein, an dem sie einfach Kind sein dürfen, ohne Vergleiche oder Scham. Freizeitangebote wie Jungscharstunden, Ausflüge oder Lager können für diese Kinder besonders wertvoll sein, weil sie dort Teil einer Gemeinschaft sind, unabhängig vom Geldbeutel.

Das kannst du konkret tun:

- > Sensibel sein – Frag nicht, warum jemand nicht mitfahren kann, sondern biete stattdessen Möglichkeiten an, wie Kosten übernommen werden können.
- > Kosten bewusst niedrig halten – Überleg dir bei Ausflügen und Lagern, wie man den Preis so gestalten kann, dass niemand ausgeschlossen wird.
- > Netzwerke nutzen – Es gibt Unterstützungsfonds, auch innerhalb der Kirche oder Pfarre, die Familien helfen können.
- > Wertschätzen statt Vergleichen – Lobe und stärke Kinder unabhängig davon, welche Kleidung sie tragen oder welche Dinge sie besitzen.

Zahlen & Fakten zur Kinderarmut in Österreich (Stand 2023)

- > 340.000 Kinder und Jugendliche leben in armuts- oder ausgrenzungsgefährdeten Haushalten – das sind rund 18 % aller unter 18-Jährigen.
- > Armutsgefährdung: Einkommen unter 60 % des mittleren Einkommens (in Österreich ca. 1.392 € netto pro Monat für einen Einpersonenhaushalt; bei Familien höher).

Besonders gefährdet sind:

- > Kinder von Alleinerziehenden (fast jedes zweite Kind in dieser Gruppe)
- > Familien mit drei oder mehr Kindern
- > Familien mit Migrationshintergrund



Teuerung
 Migration
MUT &
 Wohneigentum
 Arbeit
 Reichtum
 Kinder
 Gesundheit
 Sozialstaat
 Teilhabe
 Bildung
 Ernährung
 Sorgearbeit

Warum die Bekämpfung von Kinderarmut eine politische Priorität sein muss

Die Österreichische Armutskonferenz (in der wir als Katholische Jungschar Mitglied sind) hat ein dreiseitiges Grundlagendokument zur Kinderarmutsbekämpfung veröffentlicht. Damit Kinderarmut Darin stellt die Armutskonferenz 5 Mindestanforderungen an eine gelungene Kinderarmutsbekämpfung: https://www.armutskonferenz.at/media/armutskonferenz_kinderarmutbekaempfen_2025.pdf

Hilfs- und Anlaufstellen für Wien

- > Caritas Sozialberatung Wien – Kostenlose Beratung, Unterstützung bei Anträgen, Hilfe in Notlagen
Verschiedene Standorte in Wien www.caritas-wien.at
- > Volkshilfe Wien – Sozialberatung – Unterstützung bei finanziellen Engpässen und Sozialleistungen
Wagramer Str. 147, 1220 Wien www.volkshilfe-wien.at
- > Diakonie Flüchtlingsdienst & Sozialberatung – Beratung, Begleitung, Unterstützung für Familien in Not www.diakonie.at
- > Stadt Wien – Mindestsicherung & Sozialhilfe – Informationen und Antragsstellen www.wien.gv.at/zusammenleben/sozialhilfe-uebersicht
- > Telefonseelsorge 142 – 24/7, kostenlos, anonym

Armut und Ungleichheit – Module für die Schule

Die Armutskonferenz hat 14 Module zum Thema „Armut“ mit ausgearbeiteten Stundenkonzepten für den Volksschulunterricht erarbeitet. Sie bieten verschiedene Methoden, Bildmaterial, Gesprächsimpulse und praktische Übungen, die einen respektvollen und offenen Zugang zum Thema ermöglichen – ohne zu beschämen. Wenn du mehr zum Thema „Armut“ mit deinen Jungscharkindern machen willst, kannst du hier einzelne Methoden herausgreifen und sie in deiner Jungscharstunde einsetzen.

Falls du in der Volks-, Mittelschule oder im Gymnasium unterrichtest kannst du die Modelle (und weiter für die höheren Schulstufen) im Unterricht verwenden. Außerdem gibt es hier Tipps gegen „Beschämung im Unterricht“, die auch für die Jungschar hilfreich sind: <https://www.armutskonferenz.at/unterrichtsmaterialien>

KINDERARMUT

WUSSTEST DU, DASS...



Viele Familien offiziell nicht „arm“ sind, aber der Kühlschrank trotzdem leer bleibt?

Referenzbudgets zeigen die echten Lebenshaltungskosten.

Also das, was Familien wirklich brauchen, damit Kinder teilhaben können.


 DIE ARMUTSKONFERENZ
 ARMUT BEKÄMPFEN: ARMUT VERMEIDEN: ES REICHT FÜR ALLE!
www.armutskonferenz.at

Jedes Kind soll auf Jungscharlager mitfahren können

Unabhängig von den finanziellen Rahmenbedingungen der Kinder, sollte es jedem Kind ermöglicht werden, am Höhepunkt des Jungscharjahres, dem Jungscharlager, teilzunehmen. Durch unsere unerschöpfliche Kreativität schaffen wir am Lager durch Geschichten und Spiele Welten, die nicht die Welt kosten (sollen). Trotzdem kann es vorkommen, dass es für Familien nicht so einfach ist, den Lagerbeitrag zu bezahlen. Hier sind einige unserer Tipps für ein kostengünstiges Jungscharlager.

Vorweg: Grundsätzlich sollte euch die Pfarre bei der Unterstützung von Kindern und Jugendlichen mit finanziellen Schwierigkeiten aushelfen, es kann allerdings auch vorkommen, dass diese kein Budget dafür haben. Um die Hürden für Familien hilft es euch mit eurer Pfarre abzusprechen, diese kann Anfragen für finanzielle Unterstützung abwickeln und Familien unterstützen.

Bei der Quartiersuche solltet ihr darauf achten, dass die Kapazitäten eurer Unterkunft zur Größe eurer Gruppe passen. Große Quartiere sind meistens um einiges teurer als kleine. Wenn ihr euch selbst verpflegt, habt ihr den Vorteil Kosten zu sparen und könnt besser auf individuelle Bedürfnisse beim Essen usw. eingehen.

Statt Ausflüge, die Geld kosten, gibt es tolle, kostenlose Programmalternativen, die gleichzeitig Alleinstellungsmerkmal für euer Jungscharlager werden können. Ihr könnt beispielsweise ein Geländespiel am Tag spielen, eine Schnitzeljagd machen oder ihr plant Programmpunkte, die sich über die ganze Woche erstrecken.

Um bei der umweltfreundlichen An- und Abreise per Bahn zu sparen, lohnt es sich die „ÖBB-Schulcard“ zu lösen. Alle Infos findet ihr hier: <https://www.oebb.at/de/tickets-kundenkarten/kundenkarten/schulcard> Achtung: die müsst ihr schon im Vorfeld bei der ÖBB bestellen!

Zusätzlich dazu gibt es noch einige Möglichkeiten, den Lagerbeitrag für alle Familien bezahlbar zu machen:

- > **Geschwisterrabatt** - Ein Geschwisterrabatt ist eine gute Möglichkeit, um Familien mit 2 oder mehr Kindern zu entlasten. ihr könnt z.B. für jedes Geschwisterkind -10% des eigentlichen Lagerbeitrags abziehen.
- > **„Pay as much as you can“** – Es gibt einen Richtwert aber im Endeffekt können Familien so viel zahlen wie ihnen möglich ist.
- > **Selbsteinschätzungspreiswahl** – Es gibt drei Preisoptionen, und die Familien wählen selbst, was für sie machbar ist.
- > **Frühbucher*innenbonus** – Ihr könnt einen bestimmten Zeitraum festlegen, indem ein kleineren Betrag festgelegt wird.

Wichtig ist es das immer offen mit den Eltern kommuniziert welche Unterstützungsmöglichkeiten es für Familien gibt!





Alter: 10-14

Aufwand: mittel

Ohne Moos nix los

Ziel:

Die Kinder bekommen eine konkrete Vorstellung von Kinderarmut, überlegen welche Auswirkungen sie hat und wie man von Armut betroffene Kindern unterstützen kann.

Material:

- > Fotos von Alltagsgegenständen
- > Gerät zum Abspielen des Videos
- > ausgedruckte Fallbeispiele
- > 4 leere Plakate
- > Klebpunkte

Was brauchen Kinder?

Es liegen Bilder von verschiedenen Alltagsgegenständen auf. Essen, Handy, Kleidung, Bücher, Haus, Pferd, Strom, Familie, Freund*innen, Musik, Kunst, ... im Raum

Die Kinder haben 3 verschiedene Körbe vor sich mit den Titeln:

- > Brauchen Kinder immer für ein gutes Leben
- > Brauchen Kinder manchmal für ein gutes Leben
- > Brauchen Kinder selten für ein gutes Leben

Gemeinsam überlegt ihr, welches Bild in welchen Korb gegeben wird und versucht dafür Argumente zu finden. Wenn ihr euch nicht einigen könnt, legt es zwischen die Körbe.

Dabei werdet ihr bemerken, dass es oft nicht klar einteilbar ist, was wir wirklich brauchen. Kindern und Erwachsenen sind andere Dinge wichtig, und das ist auch gut so. Manches, das wir für ein gutes Leben brauchen, kann man auch mit Geld nicht kaufen.

Was bedeutet Kinderarmut?

Zu Beginn zeigst du (z.B. über dein Handy, idealerweise über ein Tablet oder Notebook) ein Video zu Kinderarmut aus Deutschland: <https://www.youtube.com/watch?v=J-z61OG1eJQ> Du kannst drauf hinweisen, dass auch bei uns in Österreich jedes 5. Kind armutsgefährdet ist. Das sind ca. 376.000 Kinder (20% aller Kinder) und jedes Jahr werden es mehr.

Herausforderung Kinderarmut

Ihr bildet 3 Kleingruppen. Jede Gruppe bekommt ein Fallbeispiel:

Fallbeispiel 1: Lisa und das teure Schulmaterial

Lisa ist 12 Jahre alt und besucht die Mittelschule. Sie lebt mit ihrer alleinerziehenden Mutter und ihrem kleinen Bruder in einer kleinen Wohnung. Das Geld ist knapp, und ihre Mutter kann sich keine neuen Schulmaterialien leisten. Lisa hat keine richtigen Sportschuhe für den Turnunterricht und benutzt noch immer das alte Federpennal aus der Volksschule. Oft schämt sie sich, weil ihre Mitschüler*innen neue Sachen haben.

Fallbeispiel 2: Ahmed und die Schulreise

Ahmed ist 11 Jahre alt und freut sich auf die geplante Schulreise. Doch als er den Infozettel mit nach Hause bringt, wird ihm schnell klar, dass er nicht mitfahren kann. Seine Eltern haben nicht genug Geld für den Beitrag. Ahmed schämt sich, darüber zu sprechen, und gibt vor, keine Lust auf die Reise zu haben. Seine Lehrerin merkt, dass etwas nicht stimmt.

Fallbeispiel 3: Sarah und das Mittagessen in der Schule

Sarah (13) hat oft kein Geld für das Schulmittagessen. Sie sagt ihren Freundinnen, dass sie keinen Hunger hat, obwohl ihr Magen knurrt. Zuhause gibt es manchmal nur Brot oder Nudeln, weil das Geld nicht für frische Lebensmittel reicht. Sie traut sich nicht, darüber zu sprechen, weil sie Angst hat, ausgelacht zu werden.

Jede Kleingruppen soll auf einem Plakat Antworten zu den folgenden Fragen aufschreiben (Jede Kleingruppe bekommt jeweils 1 Plakat mit dem Namen ihres Fallbeispiels):

- > Welche Herausforderung hat Lisa / Ahmed / Sarah?
- > Wie fühlt sich Lisa / Ahmed / Sarah wahrscheinlich?
- > Wer könnte Lisa / Ahmed / Sarah bei dieser Situation helfen?

Achtet darauf, dass die Kinder aus der Perspektive der fiktiven Kinder heraus reden.

Am Ende kommen alle wieder zusammen und stellen den anderen ihr Plakat vor.

Jungschar ist für alle da

Weil wir in der Jungschar unter dem Motto "Jungschar ist für alle da" aktiv sind, überlegen wir uns zum Abschluss was das in Bezug auf Kinderarmut heißen kann. Dafür hast du ein Plakat vorbereitet auf dem in der Mitte "Jungschar ist für alle da!" steht. Überlegt euch nun für die Beispielkinder Lisa, Ahmed und Sarah von vorhin, welche einfachen Ideen ihr habt, die es für sie leichter machen. Mögliche Beispiele: keine Kommentare über die Kleidung der anderen, in der Pfarre eine Tauschcke einrichten, beim Weihnachtswichteln gebrauchte Dinge herschenken (statt neu kaufen)

Sind alle Ideen aufgeschrieben, erhält jedes Kind 3 Klebpunkte und kann sie zu den Ideen kleben, die es gerne umsetzen möchte. Gemeinsam legt ihr fest, was ihr als Gruppe in Zukunft anders machen wollt.

Günstig unterwegs in Wien

Hier findest du Ideen für ein kostenloses oder kostengünstiges Programm, das du mit deinen Kindern in Wien machen kannst.

Picknick im Prater

Material: Picknickdecken, Bälle (Fußball, Volleyball, Federball und Schläger), Snacks, Gemüse, Obst, Naschi, Kartenspiele, Comics, Wasserflaschen, Sonnencreme, Erste Hilfe Kasten, Evtl. Musikbox

Der Prater bietet viele schöne Wiesen und Spielplätze, an, die ihr eure Kindergruppe mal zeigen könnt. Egal, ob Jesuitenwiesen, Ameisenwiese, Kaiserwiese oder viele andere: schattenspendende Bäume, große Wiesen zum Herumtoben, tolle Spielplätze mit allerlei Geräten. Sucht euch einen passenden Platz, wo ihr eure Decken ausbreitet, und schon kann es losgehen.

Ein Nachmittag im Museum

Material: Alles, was ich für einen Tag in der Stadt braucht, Evtl. Stifte und Papier.

Hier gibt es eine Liste möglicher Museen: https://www.bmwk-ms.gv.at/themen/kunst-und-kultur/kulturinstitutionen-des-bundes/bundesmuseen/bundesmuseen_standorte.html

Da die Bundesmuseen für alle Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren kostenlos sind, bietet sich ein Nachmittag im Museum an. Packt euch Malzeug ein und mal ein paar Bilder nach, sucht euch eine Rätselrallye heraus und erkundet das Museum oder schlendert einfach durch die Gänge (auch im Sommer meist klimatisiert)

Hier gibt es ein Modell zum Thema „Besuch im Museum“: <https://wien.jungschar.at/index.php?id=1648&modellid=374>

Kunsthistorisches Museum Wien (KHM)

Tipp: Sucht euch im Kunsthistorischen Museum in Wien ein Kunstwerk, das den Patron*die Patronin eurer Pfarre zeigt.

Naturhistorisches Museum Wien (NHM)

Tipp: Sucht euch im Naturhistorischen Museum in Wien ein Tier, das für diesen einen Tag euer Gruppenmaskottchen ist, und gestaltet einen Steckbrief. Wo kommt es her? Was gibt es über seine Familie zu erzählen? Welche besonderen Eigenschaften hat es?

Im NHM kann man ein mehrteiliges Spiel zu Korallenriffen spielen - vormittags im Museum und nachmittags im Schatten im Park

(<https://www.nhm.at/jart/prj3/nhm-resp/data/uploads/bildung/Schulprogramme%20Standard/KorallenrallyeNHMWien.pdf>)

Technisches Museum Wien:

<https://www.technischesmuseum.at/besuchen/raetselrallye/generator>

Albertina in Wien:

<https://www.albertina.at/besuch/programm/raetselrallye/> (1€ pro Kind)

ACHTUNG! Manche Kunstwerke zeigen durchaus explizite, gewalttätige Szenen. Falls du Kinder allein losschicken möchtest, solltest du das Museum kennen und dir überlegen, ob die gezeigten Kunstwerke für deine Gruppe passend sind.

Rätselrallyes durch Wien mit Wien Xtra

Material: Alles, was ihr für einen Tag in der Stadt braucht. <https://de.actionbound.com/bound/WIENXTRA-Kinderrechte-Schatzsuche>

Wien Xtra hat viele tolle Angebote für kostenlose Rätselrallyes für verschiedene Altersgruppen. Mach dich mit deiner Kindergruppe auf den Weg und rätsle zum Thema Kinderrechte, Natur in der Stadt und viele weiteren einen Tag lang durch die Stadt. Alle Informationen dazu findest du unter: <https://www.wienextra.at/kinderaktiv/infos-a-z/raetselrallye-schnitzel-jagd-und-stadtfuehrung/>

PS: In Krems gibt es auch eine Rätselrallye mit Actionbound, zu finden unter: <https://www.europa-in-meiner-region.at/krems-1>

Rätselrallye durch Wien mit dem Welthaus

Alles, was ihr für einen Tag in der Stadt braucht. <https://www.ka-wien.at/site/welthaus/materialienservice/article/2531.html>





Das Welthaus der Erzdiözese Wien hat eine Rätselrallye zum Thema: „Nachhaltige Produktion und Konsum“ durch den 1. Bezirk in Wien. Einfach kostenlos zum Herunterladen und Ausprobieren.

Stadtwanderwege

Material: Alles, was ihr für eine Wanderung braucht

Die Wiener Stadtwanderwege bieten zu jeder Jahreszeit einen schöne Ausflucht aus dem Stadtalltag. Auf 14 gut beschilderten Wegen könnt ihr die Natur im Wiener Stadtgebiet erkunden. Dabei gibt es unterschiedliche Wanderrouten mit verschiedenen Aussichtspunkten, Pausenplätzen und vielem mehr.

Alle Informationen dazu findest du unter: <https://www.wien.gv.at/umwelt/wald/freizeit/wandern/wege/>

Jagd nach Mr*Ms. X

Dieses Spiel ist für Wien konzipiert und dauert ca. einen Nachmittag lang. Es ist angelehnt an das Brettspiel „Scotland Yard — Suche nach Mister X“. Wenn ihr nicht in Wien wohnt, könnt ihr vielleicht einmal zusammen einen Ausflug machen und die Stadt mithilfe der öffentlichen Verkehrsmittel erkunden. Die „Suche nach Mister X“ wurde schon von einigen Pfarren gespielt und

wird immer wieder verändert und weiterentwickelt. In unserer Modelldatenbank findet ihr eine erprobte Variante dieses Spiels. Am Schluss findest du noch Ideen für andere Varianten.
<https://wien.jungschar.at/index.php?id=1190&modellid=446>

Wie ist das?

Spielplatz, Supermarkt, Hauptstraße - kennen wir alle. Aber jetzt werden sie mal auf Herz und Nieren geprüft. Entwickelt gemeinsam einen Testbogen, mit dem ihr die jeweiligen Objekte testen und vergleichen könnt. Gibt es am Spielplatz genug Schatten? Möglichkeit zur Wasserentnahme? Wie viel Spaß machen die angebotenen Dinge? Gibt es auch Möglichkeit, für Kinder im Rollstuhl, hier zu spielen?

<https://wien.jungschar.at/index.php?id=1190&modellid=492>

Fairer Supermarkttest

Wie viele faire Produkte findet ihr? Gibt es regionales und saisonales Obst und Gemüse? Was kostet eure Lieblingseisorte? Konnte ein Mitarbeiter* eine Mitarbeiterin eine bestimmte Frage zum Sortiment beantworten? Macht gemeinsam mit eurer Kindergruppe den Test.

<https://wien.jungschar.at/index.php?id=1190&modellid=500>

Operation Supermarkttest

Verschiedene Supermärkte werden bei diesem Ausflug in den Kategorien „Preis und Leistung“ und „Kinderfreundlichkeit des Supermarktes und des Verkaufspersonals“ getestet und miteinander verglichen.

<https://wien.jungschar.at/index.php?id=1190&modellid=446>

12 neue Aufgaben des Herkules

Bei einem Ausflug in den Schönbrunner Schlosspark können die Kinder anhand von verschiedenen Methoden, Rätseln und Spielen die Geschichte des griechischen Helden Herkules kennenlernen. In Kleingruppen erkunden die Kinder den Schlosspark und lernen viele verschiedene Personen der Geschichte und der griechischen Mythologie kennen.

<https://wien.jungschar.at/index.php?id=1648&modellid=8>

Alle Links findest du auch auf wien.jungschar.at/kumquat



Money, Money, Money ...

Alles rund ums Thema Finanzen in der Jungschar

*Geld ist zwar nicht alles, aber ganz ohne läuft halt auch nix! Das Thema Finanzen ist für uns in der Jungschar sehr relevant, aber oft nicht greifbar. Fragen wie diese kennt jede*r Gruppenleiter*in: Wo kommt das Geld her? Wer zahlt was? Und vor allem – können wir uns das überhaupt leisten? Und trotzdem wird über Geld oft nicht gesprochen. Schluss damit! Dieser Artikel zeigt dir die wichtigsten Tipps & Tricks, wie du den finanziellen Durchblick bekommst.*

Grundkurs ist Pflicht – und die Pfarre zahlt!

Fangen wir gleich mit der größten Diskussion an: „Wer zahlt meinen Grundkurs?“ Kurze Antwort: Deine Pfarre muss das übernehmen. Punkt. Warum? Ganz einfach: Laut dem Diözesangesetz über die Finanzierung der pfarrlichen Kinder- und Jugendarbeit sind Pfarren verpflichtet, diese Ausbildung zu zahlen. Der Grundkurs ist nicht nur irgendeine Schulung, sondern eine Grundvoraussetzung, um Gruppenleiter*in zu sein – also keine freiwillige Spielerei. Das gilt für alle Pfarren. Auch wenn manche das vielleicht (noch) nicht so sehen.

Jungschararbeit im Alltag – was bezahlt werden muss

Nicht nur der Grundkurs, sondern auch der Alltag der Jungschar ist durch das Gesetz abgedeckt. Die Pfarre muss: Einen Gruppenraum zur Verfügung stellen (inkl. Heizung, Strom, Wasser etc.), Materialien wie Papier, Bastelzeug oder Kopien zahlen und Veranstaltungen mitfinanzieren.

Sommerlager – leistbar für alle?

Sommerlager sind teuer! Und leider gibt es Familien, die sich das nicht leisten können. Aber es gibt viele Möglichkeiten, das Lager für alle Kinder zugänglich zu machen. Einige hilfreiche & wirkungsvolle Tipps findest du im Artikel „Jedes Kind soll mitfahren können“.





Geldevents

Du musst kein Finanzprofi sein, um Geld aufzustellen. Es gibt viele kreative Wege, an Budget zu kommen – und das macht oft sogar richtig Spaß! Klassiker, die immer gehen:

- > Flohmarkt
- > Punschstand oder ähnliches nach der Messe (hierbei reicht ein Korb mit der Aufschrift “freiwillige Spende”)
- > Pfarr-Café
- > Advent- oder Ostermarkt (z.B. mit Keksen oder Bastelein aus euren Gruppenstunden)
- > Spendengala: Überlegt euch für einen Abend ein cooles Programm (z.B. eine Tombola, Getränke/Essen, Aufführung oder Gebasteltes von den Kindern) und ladet dann alle Verwandten, der Kinder und Pfarrmitglieder ein.

Je kreativer, desto besser – und denk daran: Es geht nicht nur ums Geld, sondern auch darum, die Jung-schar in der Pfarre sichtbarer zu machen!

Material World: Wer gibt mir was?

Neben den finanziellen Mitteln spielt auch der Zugang zu Materialien eine zentrale Rolle. Häufig fragst du dich: „Woher soll ich all die benötigten Materialien bekommen?“ Hier hilft es, einen Blick über den eigenen Tellerrand zu werfen: Bezirk, Möbelhäuser, auch Sponsoring durch lokale Unternehmen wunderbare Quellen sein. Oft sind lokale Betriebe bereit, mit Sachspenden oder Rabatten unter die Arme zu greifen, wenn sie wissen, dass sie damit einen wertvollen Beitrag zur Gemeinschaft leisten. Außerdem ist es die perfekte Gelegenheit, um Kontakte zu knüpfen und das Netzwerk rund um die Jungschar zu erweitern.

Die Rolle des*der JS Finanzverantwortlichen

In Pfarren mit vielen Gruppenleiter*innen gibt es oft eine*n Finanzverantwortliche*n. Schau, dass das nicht einfach nur „die Person mit der Geldkassa“ ist. Diese Person hat eine wichtige Schlüsselrolle: Sie soll dafür sorgen, dass Geld sinnvoll eingesetzt wird, sie soll den Überblick über Einnahmen und Ausgaben behalten und im besten Fall die Interessen der Jungschar im Pfarrgemeinderat (PGR) oder im Vermögensverwaltungsrat (VVR) vertreten.

Finanzen klingen oft kompliziert, sind aber halb so wild. Mit deinem Basics-Wissen kannst du viel erreichen und mit der Pfarre besser darüber reden bzw. verhandeln. Wenn ihr eine Gruppenleiter*innen-Runde habt, redet gemeinsam darüber, plant gemeinsam und fragt bei der Pfarre nach. Wenn du allein bist, suche dir Verbündete in deiner Pfarre, falls es zu Problemen kommt. Und eines geht immer: Kontaktiere uns und wir versuchen dir zu helfen: dlwien@jungschar.at



Partnerjungchar – Gemeinsam geht mehr!

Manchmal fehlt in der eigenen Pfarre das eine oder andere: zu wenige Kinder, zu wenig Budget, zu wenig Motivation im Team. Aber hey – ihr seid nicht allein! Eine Partnerjungchar kann genau da helfen.

Zwei (oder mehr) Pfarren tun sich zusammen, tauschen Ideen, Materialien oder sogar Gruppenstunden aus. Vielleicht macht ihr ein gemeinsames Lager, plant zusammen einen Punschstand oder helft euch gegenseitig mit Materialien und Erfahrungen. Das ist nicht nur praktisch, sondern bringt auch frischen Wind in die Gruppenleitung.

Und ganz ehrlich: Zusammen macht's auch einfach mehr Spaß. Wichtig ist, dass ihr euch gut absprecht und regelmäßig im Austausch bleibt. Vielleicht startet ihr mal klein – mit einer gemeinsamen Aktion und schaut, wie's läuft. Kurz gesagt: Wenn ihr euch gegenseitig stärkt, profitiert am Ende jede*r – und die Kinder sowieso!

Wenn eure Pfarre in einem Pfarrverband ist könnt ihr euch auch auf dieser Ebene austauschen und das für verschiedene Jungscharevents in eurer Pfarre wie das Jungscharlager oder Übernachtungen nutzen. Wenn ihr Kontakt zu anderen Jungcharleiter*innen, durch den Grundkurs oder Jungchar Wien Veranstaltungen, habt könnt ihr euch auch laufend mit diesen austauschen. Probiert neue Spiele und Methoden und tauscht euch aus was bei eurer Gruppe und in eurer Pfarre gut funktioniert, so könnt ihr euch immer wieder neue Inspiration holen.

Eine Karte aller Jungchar-Pfarren findest du hier: <https://wien.jungchar.at/jungchar-vor-ort>

Kinder stärken – Die Pfarre als Ort der Mitbestimmung

In vielen Bereichen unserer Gesellschaft wird die Bedeutung von Partizipation und Mitbestimmung immer stärker betont – zu Recht! Doch wie steht es eigentlich mit der Mitsprache unserer jüngsten Gemeindemitglieder, den Kindern? Oftmals werden sie im Blick auf das Gemeindeleben eher als Empfänger*innen, statt als aktive Gestalter*innen wahrgenommen. Dabei haben ihre Ideen und Perspektiven ein enormes Potenzial, eine Pfarrgemeinde lebendiger, bunter und zukunftsfähiger zu gestalten. Als Jungschar sind wir natürlich auch die Schnittstelle zwischen den Kindern und den Verantwortlichen in der Pfarre und können viel bewirken.

Eine Pfarrgemeinde ist eine Gemeinschaft. Und wie jede Gemeinschaft lebt, sie vom Engagement und den Beiträgen all ihrer Mitglieder. Wenn Kinder von Anfang an als wertvolle und vollwertige Akteur*innen begriffen werden, können wir Türen für Innovation und lebendigen Glauben öffnen.

Wie können wir sicherstellen, dass Kinder die Geschehnisse und Entscheidungen in ihrer Pfarrgemeinde verstehen und nachvollziehen können? Ein möglicher Ansatz ist der „Kirchen-Kids-Newsletter“. Stellt euch vor, ein regelmäßig erscheinender Newsletter, der die wichtigsten Nachrichten und Beschlüsse des Pfarrgemeinderats oder des Kirchenvorstands kindgerecht aufbereitet. Was sind die nächsten großen Feste? Welche Re-

novierungen stehen an? Wie wird das Geld verwendet? In einfachen Worten, mit Zeichnungen oder kleinen Comics erklärt, kann dieser Newsletter Transparenz schaffen und den Kindern das Gefühl geben: „Wir sind informiert, wir gehören dazu!“ Das kann entweder als Flyer oder Plakat auch in der Jungscharstunde thematisiert werden. Oder wie wäre es mit einer kurzen Nachrichtenshow?

Manche Entscheidungen im Gemeindeleben können oder sollten nicht von Kindern getroffen werden, aber viele andere schon. Wie wäre es, wenn bei bestimmten Themen gezielt die Meinung der Kinder eingeholt wird? Ein großes Plakat im Eingangsbereich der Kirche oder des Jungscharheims könnte der Ort für „Plakat-Abstimmungen“ sein. Zum Beispiel welche Pflanzen in den Pfarrgarten kommen oder in welcher Farbe das Jungscharheim gestrichen werden soll. Hier können die Kinder sogar bei der Umsetzung unterstützen.

Die Einbindung von Kindern in die Pfarrgemeinde ist keine Last, sondern eine enorme Bereicherung. Sie bringt frische Ideen, unkonventionelle Perspektiven und eine lebendige Dynamik in die Pfarrgemeinde. Eine Pfarre, die Kindern Mitbestimmung ermöglicht, sendet ein klares Zeichen aus: „Ihr seid wichtig! Ihr seid die Zukunft!“ Und nicht zuletzt ist doch genau das, was wir auch als Jungschar vermitteln wollen.



Ein Arbeitskreis nur für Kinder?!

Pfarrbericht der Jungschar Rossau

Mitbestimmung von Kindern wird in der Jungschar großgeschrieben. Da tut sich natürlich die Frage auf, wie man diesem Anspruch gerecht werden kann. In der Jungschar Rossau haben wir uns diese Frage auch gestellt und sind zu der Idee gekommen, einen Kinderarbeitskreis zu veranstalten.

Ziel war es, die Kinder zu verschiedenen Aspekten des Jungscharlebens zu befragen und ihre Meinung einzuholen, um sie anschließend in unsere Planung miteinbeziehen zu können. Als Vorbereitung haben wir verschiedene Plakate erstellt mit Titeln wie „Wie sieht deine Wunschgruppenstunde aus?“, „Welche Aktionen machen dir am meisten Spaß“ etc.

Dann wurden natürlich auch Einladungen an alle Kinder ausgeschickt und als schließlich alle versammelt waren, haben wir erst mal erklärt, was ein Arbeitskreis überhaupt ist und wie wir diesen gestalten. Dann haben alle Kinder Stifte erhalten und konnten ganz frei zu allen Plakaten gehen, die im Raum verteilt waren.

Nachdem diese dann voller kreativer Ideen waren, haben wir uns zusammengesetzt und gemeinsam die Ideen besprochen. Wie können wir das genau umsetzen, was ist mit XY gemeint? In der kleinen Gruppe, die wir waren, war ein Plenumsgespräch möglich. Eventuell ist es aber sinnvoll in Kleingruppen zu gehen, wenn viele Kinder dabei sind. Die fertigen Ideen wurden schließlich auch in einem Protokoll festgehalten, um auch nichts zu vergessen!

Der Kinderarbeitskreis hat im Frühling stattgefunden, je nach Organisation der Jungschargruppe kann es gut am Ende des ersten Semesters platziert sein, um die Pläne auch möglichst bald in die Tat umsetzen zu können.



1. KINDERARBEITSKREIS

Egal, was das Jungscharteam gemeinsam planen, besprechen oder organisieren muss, das machen wir alles in Arbeitskreisen. Du kannst dir das bisschen vorstellen wie ein erweitertes Lagerparlament.

Du fragst dich jetzt, wie so ein AK (=Arbeitskreis) aussieht und möchtest am liebsten gleich selbst mitmachen?

Dann komm am **28. Februar um 16:00 - 18:00** zum ersten Kinderarbeitskreis ins Jungscharheim.

Gemeinsam mit anderen motivierten Kindern und ein paar Teammenschen besprechen wir bzw. bespricht ihr ☺ ->

- Gruppenstunden**
Was ist cool? Was wollen wir mehr? Was sollten andere Gruppen auch mal ausprobieren?
- Lager**
Wie geht's uns auf Lagern? Was hilft uns wohlfühlen? Können wir uns immer an was wenden? Was sind die besten Ateliers? Hab ich vlt. Neue Ateliervorschläge?
- Aktionen**
Wissen wir immer früh genug Bescheid? Gibt es genug unterschiedliches Angebot? Was fehlt mir? Möchte ich manche Aktionen öfter (oder vielleicht gar nicht mehr)?

Wir freuen uns auf all' eure coolen und kreativen Ideen und Vorschläge und auf ein gutes Gesprächsklima.

Damit wir besser planen können, melde dich bitte bei deine*m Gruppenleiter*in bis 26. Februar an.





Teil mir deinen Namen mit

Welche Spiele und Kennenlernmethoden kann ich verwenden, damit sich alle wohl und als Teil der Gruppe fühlen? Diese Frage stellt sich im Laufe eines Jahres immer wieder. Die erste Gruppenstunde nach dem Sommer ist immer besonders spannend, sowohl für die Kinder als auch für Gruppenleiter*innen. Wer wird wieder dabei sein? Gibt es neue Gesichter? Damit sich alle (wieder) kennenlernen können und auch neue Kinder Orientierung bekommen, zählt es sich aus sich sorgfältig Gedanken über diese Anfangsstunden zu machen. Aber auch wenn unterm Jahr neue Kinder dazukommen, sind solche Überlegungen sinnvoll.

Diese zwei Spiele sollen hierfür eine Hilfestellung sein.

Namensball

Namensball ist ein Ballspiel, dass sich besonders gut eignet, um Namen kennenzulernen. Alle Kinder stehen im Kreis. Ein Ball wird von Kind zu Kind weitergegeben und alle stellen sich kurz mit ihrem Namen vor.

Dann wirft ein Kind den Ball in der Mitte des Kreises in die Höhe und ruft den Namen eines anderen Kindes aus dem Kreis. Wenn dieses Kind den Ball fängt, ruft es nun einen neuen Namen und wirft den Ball wieder in der Mitte des Kreises in die Höhe.

Falls nicht gefangen werden sollte, laufen alle aus dem Kreis davon, bis das gerufene Kind den Ball wieder berührt und dabei „Stopp“ ruft. Bei „Stopp“ frieren alle weglaufenden Kinder ein und das Kind mit Ball darf nun drei Schritte machen, um jemanden abzuwerfen. Das Kind, auf welches geschossen wird, darf sich nicht vom Platz bewegen, aber den Ball fangen oder ausweichen. Danach wird wieder ein Kreis gebildet und das abgeschossene Kind ruft einen neuen Namen.

Obstsalat

Auch das Spiel „Obstsalat“ kann genutzt werden, um sich Namen einzuprägen. Die Kinder sitzen in einem Sesselkreis, ein Kind steht in der Mitte und hat ein Tuch in der Hand. Das Kind, das in der Mitte steht, stellt sich als erstes mit Namen vor und gibt das Tuch dann an ein sitzendes Kind weiter. Dieses Kind stellt sich auch mit Namen vor und gibt das Tuch dann im Sesselkreis weiter. So stellen sich alle Kinder der Reihe nach vor, bis das Tuch wieder zum Kind in der Mitte zurückkommt.

Nun ruft das Kind in der Mitte einen der Namen der sitzenden Kinder, darf dieses erste Kind jedoch nicht fangen. Erst wenn das gerufene Kind einen weiteren Namen von einem anderen Kind aus dem Sesselkreis ruft, kann das Fangspiel losgehen. Das Kind in der Mitte versucht mit dem Tuch das genannte Kind zu berühren. Dieses Kind bleibt sitzen, kann sich aber davor schützen gefangen zu werden, indem es schnell einen anderen Namen von den Anwesenden ruft. Nun gilt es diese neue Person mit dem Tuch zu berühren. Wird ein Kind berührt, bevor es einen anderen Namen gerufen hat, ist es das neue Fangkind, bekommt das Tuch und steht in der Mitte. Das ursprüngliche Fangkind darf sich auf den freien Platz setzen. Ruft ein Kind irrtümlich einen Namen, den es im Kreis nicht gibt, oder den Namen des Fangkindes, wird es selbst zum*zur Fänger*in.

Das Kind in der Mitte hat auch die Möglichkeit „Obstsalat“ oder „Namenssalat“ zu rufen. Daraufhin müssen alle Kinder aufstehen und ihre Plätze tauschen. Das Fangkind kann versuchen, während des Platzwechsels auf einen der freien Plätze zu gelangen. Das Kind, das keinen Platz findet, ist das neue Fangkind.



**Komm mit deiner Gruppe
zum Kaleidio von 12. -18. Juli 2026 in Leoben**



Kommt mit zu einer Sommerwoche mit
Spaß Gemeinschaft Abenteuer
unvergesslichen Erlebnissen tollen Workshops
großem Gottesdienst Abendshows
vielen Kindern & Jugendlichen
coolem spannenden Erkenntnissen
Freizeitprogramm gutem Essen
neuen Freundschaften

